

RHEIN

ENTREPRENEURSHIP AND INNOVATION – RHEIN

SHOW
Time
18Uhr

STARTUP-ÖKOSYSTEME

LERNEN IN ORGANISATIONEN

BIOÖKONOMIE IM ALLTAG

STARTUP-FINANZIERUNG



37 Einzelpreis
6,50 €
APRIL 2021
www.rheinzeiger.de
ISSN 2701-5297

MAI 2021

5. Mai 2021 **PITCH, PRÄMIERUNG UND NETWORKING BEIM NUK-BUSINESSPLANWETTBEWERB**
www.neuesunternehmertum.de

28. Mai 2021 **GRÜNDERTAG KÖLN** Vorträge und Workshops für Gründer in 2021 digital

JUNI 2021

10. – 18. Juni 2021 **BIO 2021 DIGITAL**
 Die große Partnering-Veranstaltung der Biotechnik.
<http://convention.bio.org>

28. Juni 2021 **ABSCHLUSSPRÄMIERUNG SCIENCE4LIFE IN FRANKFURT**
 Ideen, Konzepte, Unternehmmergeist und ambitionierte Teams aus dem Bereich Life Science werden gesucht.
www.science4life.de

SEPTEMBER 2021

12. – 14. September 2021 **BVIZ JAHRESTAGUNG IN GREIFSWALD** Der Bundesverband der Innovations-, Technologie- und Gründerzentren trifft sich zum Erfahrungsaustausch.
www.innovationszentren.de

20. – 21. September 2021 **DEUTSCHE**

BIOTECHNOLOGIETAGE 2021 IN STUTTGART

Der Arbeitskreis der BioRegionen Deutschlands und BioDeutschland laden ein zum Forum der deutschen Biotechnik-Branche.
www.biotechnologietage.de

22.09. – 24. September 2021 **G-FORUM 2020**

Die interdisziplinäre Jahreskonferenz zur Gründungs-orschung, in 2020 in Dresden
<http://www.fgf-ev.de> oder www.g-forum.de

OKTOBER 2021

29. – 30. Oktober 2021 **DEGUT DEUTSCHER GRÜNDER- UND UNTERNEHMERTAG 2021**
 Gründermeeting in der ARENA Berlin.
www.degut.de

Oktober 2021 **BIO-EUROPE 2021** Die Partnering-Konferenz für die internationale Biotechnologie-Szene in der Messe München. Genauer Termin und Ort noch offen. www.ebdgroup.com

NOVEMBER 2021

15. – 21. November 2021 **GRÜNDERWOCHE DEUTSCHLAND**
www.gruenderwoche.de

Zukunft träumen.

Eigene Ideen umsetzen.

Die Botschaft in die Welt tragen.



Wir machen das!

www.institut-hardenberg.de

Liebe RheinZeiger- Leser:in



Hier halten Sie die erste Ausgabe des „neuen“ RheinZeigers in Händen. Auch in Zukunft finden Sie hier Neuigkeiten zu den Themen Existenzgründung und Entrepreneurship. Und all das finden Sie auch online. Seit 2003 berichtet der RheinZeiger aus der Gründerszene, seitdem ist Entrepreneurship unser Thema.

Das Gründermagazin kommt jetzt nicht mehr aus dem RTZ in Köln, sondern aus dem Hardenberg Institut (www.institut-hardenberg.de). Unterstützt wird das Magazin weiterhin durch den Verein zur Förderung der rechtsrheinischen gewerblichen Wirtschaft Köln (www.vfw-koeln.de). Der RheinZeiger schreibt über Entrepreneurship in ganz Deutschland – eben an Elbe-Oder-Rhein. Oder an Donau-Weser-Main. Überall dort gibt es Startups, kreative Köpfe, die wir in den Mittelpunkt rücken.

Ein wenig neu kommt er daher, der RheinZeiger. Mit neuem Logo und frischem Layout, selbstbewusst, innovativ und ein bisschen frech. Auch das Online-Portal haben wir neu aufgestellt. So können wir unserer Leidenschaft optimal folgen – der Kommunikation über Gründungsthemen. Dies ist wichtig, nicht nur in Coronazeiten, und insbesondere für die Startups. Denen gilt mein Respekt, die brauchen unser aller Unterstützung. Diese Startups zeigen Leidenschaft, trotz Corona und unabhängig von finanzieller Förderung. Das ist Entrepreneurship.

Die Unternehmerwelt ist in Bewegung. Wirtschaft und Landwirtschaft (und die Welt überhaupt?) müssen wir neu denken. Bioökonomie und Nachhaltigkeit sind große Themen. Agilität ist in aller Munde. Lernen ist also angesagt. Aber das fördert schließlich auch die Kreativität – wie wir es bei den Startups erleben können. Die hier vorgestellten Startups sind gute Beispiele für kreative Zukunftsgestaltung.

Das Brennen der Startups fasziniert mich. Deshalb freue ich mich auf eine spannende neue Zeit. Ich freue mich aber auch auf die Kommunikation mit Ihnen. Auf das Miteinander bei der Gestaltung der Zukunft.

Herzlichst, Ihr

DR. HEINZ BETTMANN
Chefredakteur

Bioökonomie in der neuen Dekade

Lebenslanges Lernen



- 6 GRÜNDER- UND INNOVATIONSSTUDIE 2020
- 8 LERNEN: NEUE INFORMATIONEN FINDEN UND TEILEN
- 10 NEW WORK: ZWISCHEN AGILITÄT UND EFFIZIENZ
- 12 BUCHVORSTELLUNG: WERTSCHÄTZUNG UND KRITIK
- 14 BEIKIRCHERS EINWURF
- 16 NEUES AUS KÖLNER TECHNOLOGIEZENTREN
- 18 BIOTECHNOLOGIE UND NACHHALTIGKEIT
- 20 BIOÖKONOMIE IN DER NEUEN DEKADE
- 24 STARTUPS: ASPHALTKIND

- 25 STARTUPS: CLIMATE FOUNDERS
- 26 STARTUPS: BIDI.ONE
- 27 STARTUPS: HANDZ
- 28 LERN-INFRASTRUKTUR
- 32 ZUSCHÜSSE, PREISGELD UND MEHR
- 35 NUK-WETTBEWERB: NEUE RUNDE, NEUES HANDBUCH
- 36 GRÜNDUNGEN 2020: ICH WERDE MEIN EIGENER CHEF
- 38 BUCHVORSTELLUNG: EXISTENZGRÜNDUNG
- 39 HOCHSCHULGRÜNDERNETZ COLOGNE
- 40 BRAINERGY PARK JÜLICH
- 42 BUNDESVEREINIGUNG NACHHALTIGKEIT

- 44 BIOÖKONOMIEREVIER RHEINLAND
- 45 BUSINESS DEVELOPMENT CENTER HEIDELBERG
- 46 SABINE VOIGT ILLUSTRATIONEN
- 47 BUCHVORSTELLUNG: WEINLESE
- 48 INNOVATIONEN: DIE MÄR VOM EINZIG WAHREN KORKEN
- 49 NACHFOLGE: WEINGUT STOLLEIS
- 50 GRÜNDERÖKOSYSTEM KÖLN
- 52 STARTUPS: BE:Y
- 53 STARTUPS: AJUMA
- 54 STARTUPS: BOARDWALK
- 55 STARTUPS: ODIN

33

Zuschüsse,
Preisgeld und
mehr

36

Ich werde
mein eigener Chef

47

Weinlese

Gründerökosystem
50 Köln**HERAUSGEBER**

Hardenberg Institut in Zusammenarbeit mit
vfw Köln rechtsrheinisch
Hardenberg 5, 58540 Meinerzhagen
Tel. +49 (0) 2358 2721 030
post@rheinzeiger.de
www.rheinzeiger.de

ERSCHEINUNGSWEISE

Printausgabe zweimal jährlich
Online-Portal unter www.rheinzeiger.de

REDAKTION

Hardenberg Institut
Hardenberg 5, 58540 Meinerzhagen
Tel. +49 (0) 2358 2721 030

ANZEIGEN

Tel. +49 (0) 2358 2721 030
Dr. Heinz Bettmann / post@rheinzeiger.de

CHEFREDAKTION (VERANTWORTLICH)

Dr. Heinz Bettmann

FOTOS / CARTOONS / GRAFIKEN

Urhebervermerk am jeweiligen Motiv

GESTALTUNG

DesignBüro Blümling, Köln
mail@bluemlingdesign.de

DRUCK

Frey Print + Media GmbH & Co. KG
Bieketurmstr. 2, 57439 Attendorn
www.freymedia.de

Informationsstand: 31. März 2021

ISSN

Online 2702-9107; Print 2701-5297

Informationen zur Verarbeitung von
personenbezogenen Daten durch
den Herausgeber finden Sie im Internet
unter www.rheinzeiger.de/j/privacy

Alle Beiträge sind urheberrechtlich
geschützt. Eine Haftung für fehlerhafte
oder unrichtige Informationen wird
ausgeschlossen. Die Redaktion haftet
nicht für Beiträge Dritter.

INFO



BÜCHER UND FRÜHERE
RHEINZEIGER-AUSGABEN
GIBT ES HIER:

WWW.INSTITUT-HARDENBERG.DE/WEBSHOP

Gründer- und Innovationsstudie 2020

Digitalisierung und das Miteinander von Startups und Mittelstand

Über die Zusammenarbeit von Startups und mittelständischen Unternehmen wird in den letzten Jahren viel geredet. Auch im RheinZeiger war dies immer wieder Thema. So auch heute. Wenn über Digitalisierung geredet wird, fallen immer auch die Stichworte Agilität, Innovationsmanagement, Effizienz, Lernende Organisationen und Zukunftsorientierung. Es gibt seit einiger Zeit einige Herausforderungen, die aber auch mit Chancen verbunden sein können. Welches Bild zeigt sich derzeit in der Wirtschaft?

Vielleicht war es das Virus, das so viele Diskussionen ausgelöst hat. Fest steht, dass die Wirtschaft sich derzeit mit einer Reihe von Herausforderungen beschäftigen muss. Außer der – eigentlich seit einigen Jahren – fortschreitenden Digitalisierung wird das Geschehen deutlich geprägt eben von der Corona-Pandemie, aber auch Erscheinungen wie der Klimawandel und die Bewusstseinsveränderungen bei den Menschen finden Beachtung und zeigen Wirkung. Nicht zuletzt wird das Wirtschaftsleben durch

politische Irritationen beeinflusst. Viele Mittelständische Unternehmen hatten ein durchaus gut laufendes Geschäft, doch spätestens seit Corona ist Vieles anders. Nun werden allüberall neue Wege gesucht.

Vor diesem Hintergrund wurde die „Deutsche Gründer- und Innovationsstudie 2020“ aufgestellt. Sie untersuchte das Kooperationsverhalten deutscher Unternehmen und die damit verbundenen Herausforderungen und Chancen. An der Studie waren das Portal Gründerszene, die KPMG Venture Services und die Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin (HTW) beteiligt. Das Ergebnis wurde am 16. Dezember 2020 vorgestellt.

SCHLÜSSELERGEBNISSE

1. Formen der Zusammenarbeit gibt es viele. Seitens der Unternehmen sind sowohl Events als auch Acceleratorprogramme gefragt. Die Startups suchen hingegen häufig strategische Partner.
2. Die Unternehmen schätzen die Kreativität der Startups hinsichtlich Innovationen und Geschäftsmodellen. Die Startups profitieren von den Netzwerken, den Vertriebskanälen und der langjährigen Erfahrung der Unternehmen.
3. Zu den wichtigsten Grundlagen für eine Kooperation gehören auf beiden Seiten das Vertrauen, eine kooperative Denkweise und das Bewusstsein über die Rahmenbedingungen wie Ziele, den Mehrwert und die Disziplin der Zusammenarbeit.

Innovationen - Startups und Mittelstand miteinander



4. Bestätigt wurden die aus früheren Untersuchungen (vgl. RheinZeiger 35) schon bekannten Herausforderungen wie Mentalitätsunterschiede und die Bürokratie. Darüber hinaus ist die hohe Erwartungshaltung gerade auf Unternehmensseite eine Schwierigkeit
5. In etwas mehr als 50 % der Kooperationen konnten die auf den beiden Seiten gesteckten Ziele erreicht werden (aber eben auch nicht mehr ...).
6. Auf jeden Fall erweitern die Kooperationen die Kompetenzen der Mitarbeiter/innen auf beiden Seiten. Dies stärkt das Know how der Unternehmen und fördert agile Arbeitsprozesse, was wiederum auch den Digitalisierungsgrad der Unternehmen befördert.
7. Die Startups profitieren in dieser Zusammenarbeit von ihren starken Innovationsdenken und ihrer hohen Flexibilität. Beides sind von den Unternehmen gesuchte Qualitäten, und eben diese fördern damit die weitere Zusammenarbeit.
8. Durch die Kooperation wird in vielen Fällen die Digitalisierung der Unternehmen und damit das Onlinegeschäft stark befördert.
9. Einige Herausforderungen zeigten sich als „echte“ Hürden, die teilweise nur schwierig zu nehmen sind. Hierzu gehören das knappe Budget bei Startups, fehlendes Engagement, Unterschiede in den Unternehmenskulturen (und die werden maßgeblich von allen Beschäftigten geprägt), Interessenskonflikte, unklare Verantwortlichkeiten oder starre Organisationsstrukturen.

AM ENDE DER STUDIE GIBT ES, ABGELEITET AUS DEN ERGEBNISSEN 4 KONKRETE EMPFEHLUNGEN:

1. Ziele klar definieren und nicht aus den Augen verlieren
2. Vertrauen und Wir-Gefühl schaffen; Potenziale und Erfolgsfaktoren erkennen, dokumentieren und fördern
3. Herausforderungen formulieren und konstruktiv gemeinsam bewältigen; dazu gehören die Bürokratie, Mentalitätsunterschiede und Erwartungshaltungen
4. Selbsteinschätzung bezüglich angestrebtem Ergebnis und Erwartungen ehrlich prüfen



Die komplette Studie steht auf den Portalen der beteiligten Partner zum Download bereit.

Die Kölner Life Science – Standorte

BioCampus Cologne



Rechtsrheinisches Technologie- und
Gründerzentrum Köln GmbH

Zwei 1. Adressen für aufstrebende Biotech-Unternehmen

Die leistungsstarken Partner bieten attraktive Büro- und Laborflächen, umfangreichen Service, aktive Netzwerke und vieles mehr ...

www.biocampuscologne.de
www.rtz.de



Lebenslanges Lernen I

Neue Informationen finden und teilen

Lernen. Ist das ein Thema, welches Unternehmen beschäftigt und über das wir reden müssen? Wir befinden uns im Zeitalter der Digitalisierung. Manche reden von Arbeit 4.0. Über Lernen- de Organisationen haben wir berichtet. „Wissen teilen“ macht die Runde. Lernen ist also aktuell, ist tatsächlich lebenslanges Lernen. Corona hat gezeigt, dass „Besprechungen ohne Treffen“ per Videokonferenzen möglich sind – wenn denn die Infrastruktur stimmt.

Lern-Content zu beschaffen reicht nicht aus. Lernen will gelernt sein, und zum Lernen gehört das notwendige Instrumentarium. Da reichen Overheadprojektoren offensichtlich nicht mehr aus – in Zeiten von Digitalisierung und Corona schon gar nicht. Aber bevor wir nun zum Thema kommen, beschäftigen uns doch zunächst diese Fragen: Was verstehen wir unter Lernen? Was wollen wir mit Lernen erreichen? Kann man Lernen lernen?

Die Grundlagen des Lernens müssen wir hier nicht vertiefen. Aber wenn wir heute verstärkt mit diesem Thema konfrontiert werden (Digitalisierung, Corona, etc.), dann könnte es hilfreich sein zu wissen, wie Lernen am effektivsten funktioniert. Und ein wenig Theorie vorab liefert ja vielleicht auch das eine oder andere Aha-Erlebnis.

Lernen, das ist doch die Aneignung von Wissen, der Erwerb von Fähigkeiten. Dies kann gezielt und absichtlich stattfinden oder eher beiläufig, also ganz nebenbei. Viele Menschen lernen durch „Versuch und Irrtum“; manche nennen das Learning by doing. Richtig ist, dass wir auch aus Erfahrungen (unbewusst) lernen. Zu klären wäre, was denn das Ergebnis von Lernen ist. Die Fachleute sprechen vom Lernerfolg auf geistigem, körperlichem, charakterlichem oder sozialem Gebiet.

Wir wissen auch, dass es eine rechte und eine linke Gehirnhälfte gibt und das beide Hälften sich ergänzen und gut zusammenarbeiten sollten, damit das Lernen optimal funktioniert. Fachleute kennen die Methoden, mit welchen wir das Lernen bewerkstelligen:

- AUDITIV** → Lernen durch Hören
- VISUELL** → Lernen durch Sehen
- TAKTIL-MOTORISCH** → Lernen durch Anfassen, Bewegung
- VERBAL-LOGISCH** → Lernen durch Lesen, Analysieren
- KOMMUNIKATIV** → Lernen durch Gespräche

Den besten Lernerfolg erzielt man, wenn beim Lernen möglichst viele Sinneskanäle beteiligt werden. Und je aktiver das Gehirn ist, desto aufmerksamer und motivierter sind wir beim Lernen. Wenn Erfolg daran gemessen wird, wieviel wir behalten, dass ist Learning by Doing die viermal bessere Methode im Vergleich zum Hören. Wir sollten also für einen Lernerfolg einen klaren Bezug zur Praxis herstellen. (Sie wissen schon: Genau den haben wir doch alle in der Schule gesucht und nicht gefunden ...)

Viele kennen vielleicht das Zitat „Lernen mit Kopf, Herz und Hand“ von Johann Heinrich Pestalozzi, der Pädagoge, Philanthrop und vielleicht auch Unternehmer war. Heute, rund 200 Jahre später, gilt dies wohl noch immer. Wir reden hier von der ganzheitlichen Bildung. Es gilt, den Lernstoff zu bewegen, darüber nachzudenken, ihn zu wollen und zu „erleben“. Und danach zu handeln.

Hier haben wir die Frage zu bewegen, wie wir denn im Beruf oder im Unternehmertum am besten (dazu-) lernen. Wichtig sind auch hier das (problembezogene) Lehrmaterial und die Instrumente des Lernens – wir sind bei der Organisation des Lernstoffs.

Im Unternehmertum gilt es, (Startups kennen das ...), Lernmodelle zu entwickeln, damit „am Ende des Tages“ Probleme gelöst werden können. Die klassische duale Erstausbildung dient zum Erwerb der grundlegend benötigten Basis-Kompetenzen, Qualifikationen und





Zertifizierungen (Berufsabschlüsse) und ist somit die Eintrittskarte zum „Spiel“. Im Rahmen der Weiterbildung ist der Slogan „LLL“ lebens-langes-lernen nicht neu und leuchtet bei der rasenden Veränderungsgeschwindigkeit ja auch total ein, aber wie.

Berufliche Weiterbildung ist also notwendig, muss „nur“ mit den Prozessen des unternehmerischen Alltags vereinbar sein. Damit haben sich Fachleute beschäftigt. Morgan McCall, Robert Eichinger und Michael Lombardo haben zu Beginn der 90er Jahre die Grundlagen für das 70:20:10-Modell gelegt. Dieses besagt, dass erfolgreiche Führungskräfte ihre Kompetenzen

- zu 70 Prozent durch berufliche Herausforderungen,
- zu 20 Prozent durch das berufliche Umfeld und ihre Vorgesetzten,
- zu 10 Prozent durch traditionelle Weiterbildung erwerben.

Charles Jennings war es dann, der diese Theorie im Bereich der Weiterbildung im Unternehmen einsetzte. Dies ist eine Bestätigung der beschriebenen Erkenntnisse. Und deshalb ist es auch richtig, wenn sich berufliche Weiterbildung am Arbeitsplatz oder am Arbeitsprozess orientiert. Es gehört zum Job, dass sich Berufstätige schwierigen Aufgaben stellen, experimentierfreudig

sind, Kommunikation pflegen, Informationen im Web suchen und ihr Wissen teilen. So können Lernende Organisationen den Erfolg sicherstellen.

Um das 70-20-10-Modell erfolgreich in Organisationen umzusetzen sind moderne Technologien hilfreich. Durch das Zusammenwirken von modernen Technologien (einschließlich Social Media) und Arbeitsprozessen entstehen funktionierende Systeme.

Die Themen „Lernende Organisationen“ und „Lern-Infrastruktur“ sind nicht ohne Grund aktuell. Das „magic triangle“ aus Daten, Informationen und Erfahrungen wird in den Wertschöpfungsketten immer bedeutsamer. Deshalb muss sich das Lernen immer neuen Herausforderungen stellen, deshalb gehört es für zukunftsorientierte Unternehmen dazu, sich mit Lern-Infrastruktur zu beschäftigen.

Wir erleben sehr deutlich, wie Veränderungsprozesse in Unternehmen neues Denken und neue Strukturen bewirken, wie Kulturen in Bewegung kommen. Diese Kulturen sind aber geprägt vom Verhalten, vom Denken und Handeln aller Beschäftigten. Sie weiter zu entwickeln ist durchaus eine komplexe (Management-) Aufgabe. 

Warum wir mit Dynamik die richtigen Dinge
richtig tun müssen ...

Über Agilität, New Work und das Tagesgeschäft

Bei Diskussionen über moderne oder zeitgemäße Methoden der Arbeit und der Arbeitsorganisation stelle ich mir gerne ein Streitgespräch zwischen Frederick Winslow Taylor und Kenneth Wilber vor - regelmäßig unterbrochen auf der einen Seite von Erika aus der Schadensregulierung M-Z, die darauf hinweist, dass Dinge immer schon so gemacht wurden, und auf der anderen Seite von Chris, dem 20-jährigen Top-Management-Berater, der auf YouTube berichtet, wie er seinen Lamborghini ausschließlich durch das richtige #Mindset finanziert hat.

Mitten in der innerlichen Auseinandersetzung mit dieser Diskussion und den aufeinanderprallenden Philosophien und Menschenbildern, die jeweils für sich eine dogmatische Richtigkeit beanspruchen, bin ich auf der Suche nach Ablenkung auf eine Visualisierung von Franziska Gütle gestoßen, die mich innehalten ließ.

Und zwar solcherart, dass ich hier auf den ersten Blick die polarisierende Differenzierung „Effizienz vs. Agilität“ wahrgenommen und meinen digitalen Kopf bereits geduckt habe, um einem erwarteten Shitstorm von Agile Evangelists auszuweichen. Dieser blieb aus und ich beschäftigte mich - aus der Deckung gekommen - noch ein wenig länger mit der Darstellung.

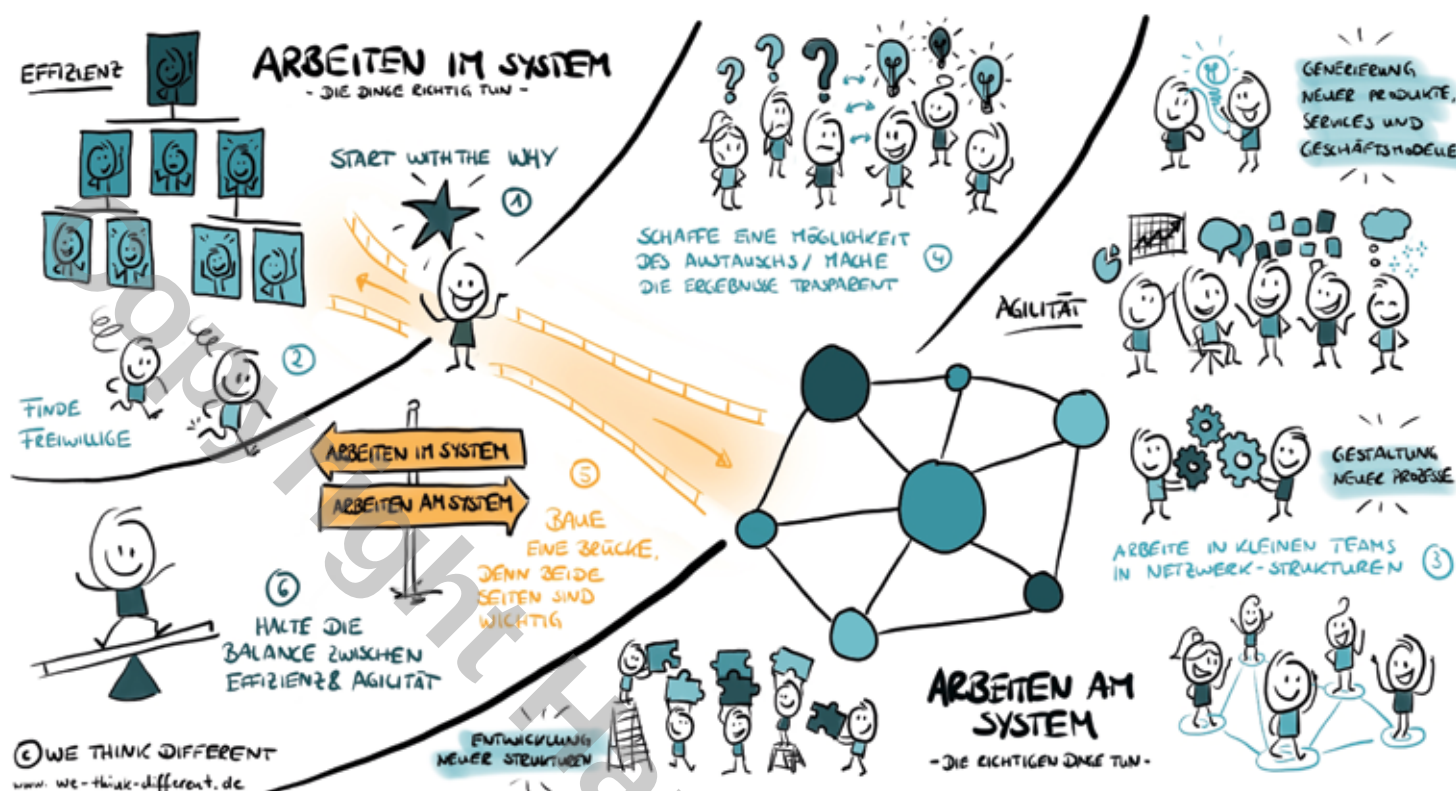
Im Grunde ist die Aussage sehr salomonisch und Frau Gütle stellt sich mit nach oben geöffneten Handflächen zwischen unsere beiden Diskussionskontrahenten. Es haben beide Recht! Das Arbeiten am System erfordert standardisierte und effiziente Prozesse, während die Evolution eines Systems ein dynamisches, kooperatives, kreatives – ja, ich sage es – agiles Arbeiten erfordert.

Es bedarf keiner Ganz-oder-gar-nicht-Mentalität. Ich fragte die Mutter dieser Visualisierung nach ihrer Interpretation der gegenübergestellten Welten. Das dargestellte Modell basiert auf der Erkenntnis, dass es Aufgaben gibt, „die zwar möglicherweise schwierig sind, die Spezialisten aber dank ihres Fachwissens auf bekannten,

standardisierten Lösungswegen bewältigen können. Für das effiziente Lösen solcher Aufgaben empfehlen sich nach wie vor bekannte Arbeits- und Führungsansätze“. Auf der anderen Seite haben wir „Bereiche, die sich mit komplexen Tätigkeiten konfrontiert sehen. [Für diese] ist es aus meiner Sicht unabdingbar, einen ersten Schritt in Richtung „New Work“ zu gehen und in agile Organisationskonzepte zu investieren“.

Ich denke, dass dies eine unbezahlbar wichtige Erkenntnis ist und auf vielen Ebenen des unternehmerischen Handelns ihren „analogen Zwilling“ findet. Würden wir bei uns im Unternehmen unsere Blumen agil gießen, würde ich mir Sorgen um deren Überleben machen. Auch das Finanzamt Köln II würde sich wundern, wenn ich mit der Begründung „es im aktuellen Sprint nicht untergebracht zu haben“, den Jahresabschluss nicht fristgerecht übersenden würde.

Auf der anderen Seite kann ich Erika nicht damit beauftragen, in der kommenden Woche „mal kreativ zu sein“ und bis spätestens zum kommenden Mittwoch mit einem neuen Ansatz für die Regulierung von Unfallschäden um die Ecke zu kommen. Wir sollten für uns und unser Umfeld also klar machen, an welchen Stellen wir zwar möglicherweise kompliziert aber mit klaren Anforderungen, Prozessen und Deadlines arbeiten müssen und an welchen Stellen wir in einem komplexen, unsicheren, mehrdeutigen und volatilen Umfeld (VUCA) arbeiten.



Es mag bei Ihnen anders sein. Aber in unseren Kundenprojekten ist das eiserne Dreieck in Beton gegossen. Unsere Kunden beauftragen heute eine Leistung, für die der Scope, die Deadline und die eingesetzten Mittel von vornherein festgelegt sind. Hier ist wenig Raum für Agilität. Es darf gerne angeführt werden, dass wir uns darüber bewusst sein sollten, dass wir mit der Akzeptanz dieser Vorgehensweise in Kauf nehmen, dass wir einem Kunden heute ein Produkt (oder ein Outcome) verkaufen, welches wir mit anderen Methoden zum Lieferzeitpunkt ggf. besser hätten zur Verfügung stellen könnten. Ja! Das stimmt. Aber solange unser Kunde nicht bereit ist, die bessere Katze, die aber leider noch im Sack steckt, zu kaufen, fehlen uns die Alternativen.

Auf der anderen Seite müssen wir verstehen, dass die Produkte, Leistungen und Lösungen, die wir auf diese Art und Weise verkaufen, in X-Zeitintervallen (dies mag von Branche zu Branche und von Produkt zu Produkt variieren) veraltet sein werden. Welche Produkte dann State of the Art sein werden, können wir jetzt noch nicht wissen. Hier fängt die Ungewissheit an.

Ja, wir müssen manchmal altmodisch arbeiten und ja, wir müssen agil arbeiten, aber wir müssen im Blick behalten, dass wir für beides die richtigen Methoden einsetzen. Und – und hier kommt ein weiterer wichtiger Aspekt, der ebenfalls schön in die obige Visualisierung eingearbeitet ist – wir müssen im Blick behalten, mit

wem wir diese unterschiedlichen Methoden umsetzen können. „Finde Freiwillige!“ sagt die Visualisierung. Vereinfachend, aber umso treffender. Erika will kein Scrum Master sein! Muss sie vielleicht auch gar nicht. Lassen wir sie einfach Schäden effizient regulieren!

Aber jede Kollegin und jeder Kollege, die oder der selber mitbestimmen möchte, wie ihr oder sein Arbeitsplatz der Zukunft aussieht, die ihren oder seinen Beitrag zu einem erfolgreichen, sinnstiftenden Unternehmensziel beitragen möchte, die oder der Fähigkeiten hierzu hat und den Willen, Dinge im Sinne einer nachhaltigen Gestaltung des Unternehmens und seines Umfeld zu formen, der oder dem werden wir mit anderen Führungsmechanismen begegnen müssen als mit Zielvorgaben auf Jahresebene und dedizierten Zeit- und Ressourcenbudgets für Maßnahmen, die wir bereits heute verfolgen.

»

LAST CALL

DER RHEINZEIGER GRATULIERT

Franziska Gütle (WETHINK DIFFERENT) hat als „One-Woman-Show“, wie sie selbst sagt, mit ihrem Projekt „Vom Lean Management zum New Way of Working“ den Deutschen DemografiePreis 2020 in der Kategorie NewWork gewonnen. Der Preis wird von „Das Demographie Netzwerk e.V. (ddn)“ verliehen. Mit dem digitalen Erzähl-salon hat Das Demographie Netzwerk ddn ein virtuelles Format ins Leben gerufen, das den Einreicher:innen und Gewinner:innen des Deutschen DemografiePreises über die Preisverleihung hinaus eine Bühne für ihre Ideen gibt.



Hier reden wir über Mindset. Und zwar nicht über Erfolgs-, Dollar- oder Rolex-Mindsets, sondern über ein Verständnis davon, wie Zusammenarbeit, Kommunikation, Transparenz, Verantwortung und Freiheit in einem Arbeitsumfeld aussehen können.

Wir reden hier nicht davon, dass jeder machen kann was er will – auch Chris wird sich in unserer Organisation anstrengenden müssen, wenn er seine Ziele erreichen will, um am Feierabend entspannt mit dem Lambo in den

Sonnenuntergang fahren zu können - oder davon, dass die Grundvoraussetzung eines gewinnbringenden oder zumindest kostendeckenden Arbeitens zum Wohle einer maximal entspannten Belegschaft außer Kraft gesetzt werden soll. Im Gegenteil wird davon ausgegangen, dass Existenzsicherung als notwendige Bedingung im mathematischen Sinne modellimplizit ist und die Rentabilität, sogar Rentabilitätssteigerung, eine emergente Folge aus eigenverantwortlicher, selbstentscheidender und sinnstiftender Arbeit ist.

Was kann man sich denn als Geschäftsführer, Vorstand, Unternehmer – aber auch als Mitarbeitender – besseres wünschen? Es bedarf eben NUR des richtigen Aufgabensets, des richtigen Struktursets und auch des richtigen Mindsets.



ANDREAS ABBING

www.consulimus.de

<https://www.linkedin.com/company/consulimus-ag>

Jenseits von Shitstorm, Schuldzuweisung und Schleimerei gibt es

Wertschätzung und Kritik

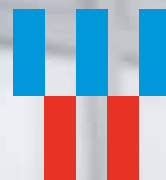
Der Titel dieses Buches ruft sofort Erinnerungen wach. Jeder von uns kennt das – für die geleistete Arbeit empfängt man Kommentare. Zumeist allerdings sind diese eine negative Kritik. Positive Kritik kommt selten. Da hat man sich viel Mühe gegeben, sich selbst höchsten Ansprüchen ausgesetzt. Und dann hört man – nichts.

Vielleicht fällt es manchen Menschen schwer, andere auf ihr Verhalten und die daraus resultierenden Folgen oder Konsequenzen anzusprechen. Einige wiederum legen wenig Wert auf Lob oder Kritik. Reicht ein starkes Selbstbewusstsein aus, um ausgeglichen und glücklich zu sein? Dabei ist es doch sehr viel schöner, über die Dinge des Alltags zu kommunizieren und damit dem Gegenüber zu zeigen, dass man Interesse an seiner Tätigkeit, ja an ihn selbst hat. Dennoch, Lob und Kritik zu äußern will auch gekonnt sein. Kritik kann konstruktiv sein, Lob kann Verbesserungsvorschläge enthalten. Beides macht uns besser und stärker. Und hilft es nicht auch, sich in der Gemeinschaft wohl zu fühlen?

Ja, das alles hat auch etwas mit der heutigen Zeit zu tun, die geprägt ist von Hektik, von Kurztönen, von schnellem Liefern von Ergebnissen – aber bitte mit Qualität. Der Mensch dahinter scheint unwichtig. Dies zu ändern braucht es kein Training, wie man kommuniziert. Es braucht eine Art Selbsterkenntnis, ein bewusstes sich selbst Erleben. Genau dazu liefert das Buch Anregungen. Für ein freudvolles Miteinander sehr zu empfehlen.



Martina Dressel
WERTSCHÄTZUNG UND KRITIK
jenseits von Shitstorm,
Schuldzuweisung und Schleimerei
Martina Dressel, Dresden
ISBN 978-3-944600-05-5
Softcover, 114 Seiten
Format 14,8 x 21 cm
13,70 Euro



NetCologne

Sie machen Ihr Business. Wir machen Sie schneller.

Mit bis zu 10 Gbit/s
Highspeed-Internet
für Köln.

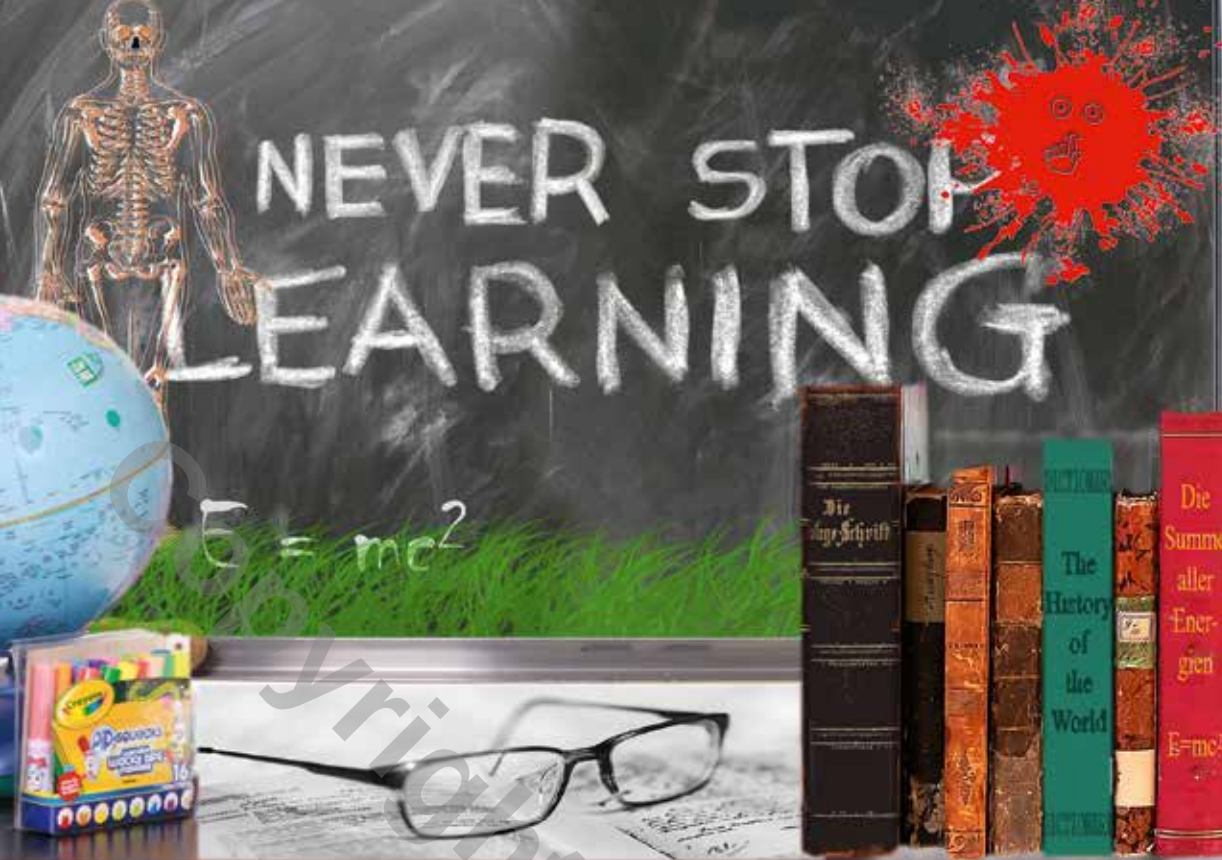
Verbessern Sie Ihre Prozesse auf die schnellste Art:
Mit Glasfaserleitungen für ein effizienteres, agileres
Arbeiten. Gemeinsam planen wir Ihre individuellen
IT-Lösungen und bringen Ihr Unternehmen auf
direktem Wege in die Digitalisierung.

Lösungen, die genau auf Ihre Ansprüche zugeschnitten
sind, besprechen Sie ganz einfach und schnell mit uns:
0221 2222-995 · business@netcologne.de

netcologne.de/business

Uns verbindet mehr.





Lebenslanges Lernen II

Lernen ist ein zweiseitiges Schwert

Tja, da heißt es immer: der Mensch muss ein Leben lang lernen, wenn's denn was werden soll und keiner denkt daran, dass das oft auch andersrum läuft, also andersrum als geplant. Jeder denkt, naja, Lernen, is klar, immer muss man ,wat dabei' lernen, die Welt entwickelt sich, die Technik entwickelt sich, man muss dabei bleiben. Da ist es dann schon erstaunlich, wenn man sieht, wie manche Menschen oder Institutionen, nix dazu lernen. Und oft genug hat man den Eindruck, dass sie das mit voller Absicht tun.

Ich rede jetzt nicht von Politik und Politikern, obwohl man da ne ganze Menge sagen könnte, aber lassen wir die armen Schweine mal in Ruh, auf die wird zur Zeit genug eingepöbeln und wenn es die Wähler nicht tun, machen es die Virologen und die Epidemiologen. Ich sage immer: die Politik sollte mit Ratschlägen von der Wissenschaft immer etwas vorsichtig sein. Die Wissenschaftler sehen oft genug nur ihr Fachgebiet, aber drum herum sind sie blind, weiß jeder, der schon mal beim Facharzt war. Da sitze ich im Wartezimmer des Urologen in der Reha. Weil ich gerade eine Lungenembolie be-

handelt bekam, trug ich weiße Stützstrümpfe, die man an den Füßen sehen konnte, ich trug ja nur Hausschlappen. Der Urologe ruft mich rein, schaut dabei auf die Füße und sagt: „Was haben Sie denn da?“, ich sage „weiße Stützstrümpfe“. „Ja weshalb denn?“, will er wissen und ich antworte „weil ich eine Lungenembolie habe“, worauf er meint: „Ja, aber die haben Sie ja in der Lunge! Was sollen denn die Stützstrümpfe am Bein?“. Sie sehen: dieser Urologe hat zu früh aufgehört zu lernen. So weiß er zwar alles über die Vorhaut aber nix über unser Gefäßsystem. Das hebt natürlich das Vertrauen in seine medizinischen Künste enorm.

Oder, viel gravierender, erinnern Sie sich an Albert Einstein? $E = mc^2$ Energie ist gleich Masse mal Lichtgeschwindigkeit zum Quadrat. Das war die Grundlage für die neue Atomphysik, Kernspaltung und das Universum. So weit so gut. Dann kam der Robert Oppenheimer und hat daraus die Atombombe entwickelt. Nix gelernt aus der Geschichte der Menschheit. Dass unser Planet noch existiert, führe ich mehr auf die Dummheit der Menschen zurück als auf ihre Fähigkeit zu lernen. Eine der eklantesten Formen der Fähigkeit, nichts lernen zu können bzw. zu wollen erleben wir wieder mal im Moment. In Köln. Da gibt es einen Kardinal und Erzbischof, der offensichtlich nur in den Wolken schwebt. In den letzten zwanzig oder dreißig Jahren kam es in so um die 200 Fällen zu sexuellem Missbrauch von Jungs. Nun kann man ja sagen: das ist aber auch eine Versuchung, der ein überzeugter Pädophiler ja kaum widerstehen kann: wohin er auch guckt, überall nur leckere Ministranten in ihren rot-weißen Funken-Hängern, das ist zu viel für so manchen Kirchenmann, kann man ja verstehen.

Ich selbst war 8 Jahre als Kind und Jugendlicher bei Franziskanern in Bozen zusammen mit 80 ‚Zöglingen‘ im Schülerheim, mir ist aber nie was passiert. Was natürlich die Frage aufwirft: war ich nicht hübsch genug? Hier aber lief es anders. Hunderte von Fällen sexuellen Missbrauchs durch Kirchenmänner. Und was haben die Kirchenmänner gemacht? Sie haben einen großen Teppich gekauft, unter den sie alles gekehrt haben. Immer nach dem Motto: Nur was unterm Teppich ist, ist auch vom Tisch. Nix gelernt aus der Geschichte, nämlich: dass Veruschen immer nach hinten losgeht. Es hat noch nie nachhaltig funktioniert, weder im kleinen Privaten noch in großen Institutionen wie der Kirche. Dazu gibt's auch eine hübsche Redensart: „Da denkst du, es ist Gras über die Sache gewachsen, da kommt so ein Kamel und frisst es weg“. Das aber ist eine uralte Menschheitserfahrung: etwas unter den Teppich zu kehren hat noch nie wirklich funktioniert. Ob es die Abgasskandale der Autohersteller waren oder die Nebenfrau von Helmut Kohl, Juliane Weber, die in Bonn wegen ihrer Striktheit und Rigorosität nur „Ju 52“ genannt wurde, diese Dinge bleiben nie lange unterm Teppich, irgendwann kommen sie heraus.

Daraus hätte man ja schon mal was lernen können, aber nee: nix! Du kannst in der Geschichte gucken, wohin du willst, es ist immer dieselbe Leier: irgendwann kommt alles heraus. Das hätten die Kirchenleute und auch aktuell, der Woelki, bitteschön schon wissen können. Aber nein, sie stopfen die Schubladen mit missliebigen Akten voll, halten Namen und Verbrecher unter Verschluss und merken nicht, dass sie genau dadurch der Kirche nur schaden und sonst nichts. Ich meine: dass die Zahl der Kirchenaustritte so zugenommen hat, dass das Amtsgericht zeitweise quasi schließen muss, das ist doch der Hammer, oder?! Und das ist im Moment der Woelki schuld. So kann man heutzutage mit Gläubigen nicht mehr umgehen, oder mit Autofahrern oder oder... Und da muss ich dem Kölner Erzbischof, Rainer Maria Wölki, schon sagen dürfen: So jeiht et nit!

Gucken Sie mal, Eminenz: Es gibt so schöne Berufe, Eminenz. Wie wäre es denn mit Einwohnermeldeamt, Buchstaben X Y Z, oder noch besser: die dicke Haut, die Sie haben, die können Sie auch zu Markte tragen: Parteien, Fußballvereine, Schlachthöfe, Autohersteller, Investmentfirmen, Banken: alle diese Verbrecher, die was zu verstecken haben, suchen händeringend Leute, die so – ich sag das mal in Luther-deutsch! – die so dreist das Maul halten können wie Sie.

Es wäre so einfach und ein Papst hat es Ihnen vorge-macht: Benedikt XVI., der Ratzinger. Eine kleine Verbeugung, einen Schritt zurücktreten und aus. Das wäre zwar nur ein kleiner Schritt für die Menschheit und ein großer für Sie, aber es würde uns allen gut tun! Und Sie hätten damit unter Beweis gestellt, dass es auch in der Kirche Männer gibt, die lernfähig sind. Wäre ja schon mal ein Anfang. Wenn dann noch dazu kommt, dass Sie neu über Zölibat, Männerwirtschaft in der Kirche, Verhältnis zu Evangelischen etc. etc. nachdenken, dann haben Sie vielleicht eine Chance, zu überleben. Tāt mich freuen, Eminenz!

© Michael Palm, palmpictures



KONRAD BEIKIRCHER stammt aus Südtirol, lebt aber schon lange im Rheinland, seit einigen Jahren auf dem Katharinenhof in Bonn. Nicht nur hier arbeitet er als Kabarettist, Komponist und Autor – er schreibt auch für den Rheinzeiger. So entstand auch das Buch „11+1 Argumente für Köln“ – zu kaufen im Hardenberg Institut. www.beikircher.de

Pitching-Event für Deeptech-Startups und -Investoren



Aufgrund der Kapitalbindung und der längeren Entwicklungszyklen bringen Hardware-Startups mehr Risiko mit als Software-Startups und haben daher oft größere Schwierigkeiten bei der Investorensuche. Das Startup Robidia aus dem RTZ in Köln entwickelt autonom fahrende Roboter und hat sich nun vorgenommen, das Funding-Event „Deetha“ zu organisieren, um Hardware-Startups mit Investoren zu vernetzen.

Das Konzept wurde in Abstimmung mit Startups, Universitäten, Investoren und der lokalen IHK entwickelt. Für die Umsetzung werden nun Hardware-Startups gesucht, die ihre nächste Finanzierungsrunde planen. Diese sollten ein physisches Produkt haben, welches auf einer technischen Entwicklung beruht (Materialien, Roboter, Medizintechnik, Smart Home, IOT etc.). Beim Event werden Investoren anwesend sein, die eine Seed- bis Series A-Finanzierung anbieten.

Ein Aspekt des Events ist die Verständlichkeit des Produkts beziehungsweise Vorhabens, da physische Entwicklungen komplexer und entsprechend schwer zu erklären sind. Daher baut das Online-Event auf 30-Sekunden-Deomovideos auf. Dazu kommt ein 5-Minuten-Pitch-Video, zu dem es ein „peer review“ gibt. Bei diesem peer review erhält jedes Startup Feedbacks von fünf anderen Startups, um so seine Selbstdarstellung zu optimieren. Robidia übernimmt bei Bedarf auch die Produktion der Videos. 

ROBIDIA GMBH
www.deetha.de

Neuer Global-Player im RTZ

Mit der Singleron Biotechnologies GmbH hat 2020 ein innovatives und dynamisches Biotech-Startup Räume im RTZ bezogen. Singleron entwickelt Lösungen im Bereich der Einzelzellsequenzierung. Das Startup ist dabei global aufgestellt mit Niederlassungen in Deutschland (Köln), China (Nanjing und Suzhou) und USA (Connecticut). Die von Singleron entwickelten Systeme und Analysemethoden finden Anwendung in der Grundlagen- und klinischen Forschung, bei der Medikamentenentwicklung und im Gesundheitsmanagement.

Singleron Biotechnologies versteht sich als Unternehmen, welches Lösungen für alle Schritte der Einzelzellsequenzierung (Single-Cell-Sequencing) aus einer Hand bereitstellt. Singleron hat die Probenbearbeitung automatisiert, verwendet werden spezifische Reagenzien-Kits, die Datenauswertung erfolgt über ein entsprechendes Analysetool, und den Kunden steht mit eine Datenbank zur Verfügung.



Die Ansiedlung im RTZ bietet dem Biotech-Spezialisten zudem ideale Möglichkeiten zur lokalen und regionalen Vernetzung in der Life-Science-Region Rheinland.

SINGLERON BIOTECHNOLOGIES GMBH
www.singleronbio.com



Corona Schnell-Tests – made in Cologne

Die auf dem BioCampus Cologne ansässige BioEcho Life Science GmbH ist ein erst 2016 gegründetes, innovatives Unternehmen der Biotechnologie und medizinischen Diagnostik. Mit ihren neuen Produkten zur Isolierung von Corona-Erbmaterial haben die Kölner den Weg frei gemacht für eine deutliche Steigerung des COVID-19 Test-Durchsatzes bis hin zum präventiven Testen größerer Bevölkerungsgruppen.

Die neuen EchoLUTION-Produkte für virale RNA wurden bereits von mehreren Diagnostik-Laboren validiert und bieten eine neue „Ein-Schritt Lösung“. Der zum Patent eingereichte Prozess macht in nur zwei Minuten die virale Erbsubstanz für zuverlässige COVID-19 Tests verfügbar. 

BIOECHO LIFE SCIENCES GMBH

www.bioecho.de

Immer dann, wenn Betroffene auf ihr Ergebnis warten müssen, wie z.B. bei der Entscheidung über eine Quarantäne-Anordnung oder gar an Flughäfen bis zum Weiterflug, ist eine Wartezeit von mindestens 4 Stunden bis zu mehreren Tagen schwer zu akzeptieren. Jetzt ist endlich eine Verkürzung auf unter eine Stunde Gesamtdauer von der Probenentnahme bis zum Ergebnis möglich. Die neue Methodik zur Isolierung von viraler Erbsubstanz aus Corona-Patienten-Proben ist mehr als 10-mal so schnell wie alle bisherigen Technologien. Tausende von Tests auf COVID-19-Infektionen am Tag sind ab sofort machbar.

Chemieindustrie sucht Lösungen für morgen

ChemCologne, die Brancheninitiative der Chemieindustrie im Rheinland, hat die Online-Plattform Chemtelligence gestartet. Zahlreiche Chemieunternehmen suchen dort nach zukunftsorientierten Lösungen für aktuelle Herausforderungen. Insbesondere Start-Ups, Studierende, Wissenschaftler und Industrieexperten können sich als Kooperationspartner bewerben.

Digitalisierung, Energiewende, Nachhaltigkeit und zirkuläre Wirtschaft – das sind nur einige der strukturellen Herausforderungen für die Chemieindustrie. Die Unternehmen suchen nach Kooperationspartnern zur Bewältigung dieser Herausforderungen. „Mit dem Open-Innovation-Ansatz wollen wir den Unternehmen helfen, die richtigen Kooperationspartner zu finden“, sagt ChemCologne Geschäftsführer Daniel Wauben.

Auf www.chemtelligence.de werden zahlreiche Challenges beschrieben. Dort können sich Lösungsanbieter wie Start-ups, Studierende, Wissenschaftler oder Experten bewerben. Nach einem Auswahlprozess werden Teams zusammengestellt, die Lösungen erarbeiten und so Mehrwerte schaffen sollen. „Diese Verknüpfung von internem Wissen mit externer Expertise fördert einmal mehr die



Innovationskraft der rheinischen Chemieunternehmen“, sagt Wauben und unterstreicht: „Mit Chemtelligence unterstützt ChemCologne die Chemieunternehmen, Innovationspotenziale zu heben, Transformationsprozesse anzustoßen und die Zukunftsfähigkeit sicherzustellen.“ 

CHEMCOLOGNE

www.chemtelligence.de

INFO

Der BioCampus Cologne und das Rechtsrheinische Technologie- und Gründerzentrum Köln (RTZ) unterstützen die Initiative als Partner. Für den interdisziplinären Ansatz der beiden Technologie-Standorte spielt die Chemie mit ihren thematischen Überschneidungen zu anderen Technologie-Feldern wie Life Sciences, Pharmazie oder Verfahrenstechnik eine herausragende Rolle.



Nachhaltigkeitsziele, zu deren Erreichung die Biotechnologie einen Beitrag leistet, farbig hinterlegt.

Biotechnologie für unsere Nachhaltigkeitsziele

Eine Schlüsseltechnologie für viele Bereiche des Lebens auf diesem Planeten

Die Vereinten Nationen haben mit der Agenda 2030 17 Nachhaltigkeitsziele (Sustainable Development Goals, SDGs) formuliert, darunter z. B. „Bezahlbare und saubere Energie“ (#7), „Maßnahmen zum Klimaschutz“ (#13), „Leben unter Wasser“ (#14) und „Leben an Land“ (#15). Nachhaltigkeit ist ursprünglich vor allem ein Konzept aus der Forstwirtschaft, nachdem nicht mehr entnommen und verbraucht werden darf, als jeweils nachwachsen, sich regenerieren und künftig wieder bereitgestellt werden kann.

Die SDGs zielen allerdings – entsprechend des Nachhaltigkeitsdreiecks – Ökologie, Ökonomie und Soziales – nicht nur auf klassische ökologische Themen ab, sondern auch auf soziologische und ökonomische Bereiche. Somit gehören beispielsweise „Kein Hunger“ (#2), „Gesundheit und Wohlergehen“ (#3), „Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum“ (#8) oder „Industrie, Innovation und Infrastruktur“ (#9) ebenso als Ziele zu den SDGs. Auch die neue Bioökonomiestrategie der Bundesregierung hat als übergeordnetes Ziel, bioökonomische Lösungen für die Nachhaltigkeitsagenda zu entwickeln.

Das Wissenschaftsjahr Bioökonomie des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, welches aufgrund der Corona-Pandemie um ein Jahr verlängert wurde, hat zudem 2021 den Beitrag der Bioökonomie zur Erreichung der Nachhaltigkeitsziele im Fokus. Die Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen sind also fester Teil der gesellschaftlichen, ökonomischen und wissenschaftlichen Diskussion geworden. Auch BIO Deutschland hat im Rahmen des Themenjahres „101 Jahre Biotechnologie“ Beispiele gezeigt, wie die Biotechnologie dazu beiträgt, elf der insgesamt 17 Nachhaltigkeitsziele zu erreichen.

Die Corona-Pandemie wird – trotz kurzfristiger, lockdown bedingter Reduktion der Treibhausgase – das Erreichen der 17 Nachhaltigkeitsziele vermutlich erheblich erschweren. Aber gerade in dieser Pandemie wird sehr deutlich, wie wichtig die Biotechnologie für das Nachhaltigkeitsziel #3 „Gesundheit und Wohlergehen“ ist. Schon kurz nach Ausbruch der Pandemie standen biotechnologische Tests zur Verfügung, die akute Corona-Infektionen zuverlässig nachweisen konnten. Der sogenannte PCR-Test gilt jetzt als Goldstandard. Die sehr schnell entwickelte Corona-Diagnostik rettet viele Leben und ermöglicht im Zusammenspiel mit den jetzt immer besser verfügbaren Antigen-Schnelltests Lockerungen der „Lock-Down-Maßnahmen“ und das Aufrechterhalten zahlreicher (wirtschaftlicher) Aktivitäten. Der größte Erfolg der Biotechnologie der letzten Zeit ist die erste Zulassung eines Corona-Impfstoffes aus Deutschland, der auf der mRNA-Technologie beruht und nach bisherigem Kenntnisstand ausgezeichnet gegen COVID-19 Erkrankungen schützt. Zudem arbeiten viele Biotechnologie-Unternehmen an Therapien gegen die Symptomatik der Infektion. Ohne die Biotechnologie gäbe es keinen Ausweg aus der Corona-Krise oder aus anderen globalen gesundheitlichen Herausforderungen wie z. B. Hepatitis-Infektionen oder Influenza.

Wenn das zweite Nachhaltigkeitsziel „Kein Hunger“ erreicht werden soll, müssen weltweit genügend Nahrungsmittel produziert und gerecht verteilt werden. Trotz aller Fortschritte leiden nach Angaben der Welternährungsorganisation FAO noch immer mehr als 820 Millionen Menschen Hunger. Die Corona-Krise ist eine zusätzliche Gefahr für die Ernährungssysteme. Den Hungernden aus ihrer Not zu helfen, ist eine Herausforderung, für die es keine einfachen Lösungen gibt. Eine Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion wird aber nötig sein. Denn in den nächsten 50 Jahren müssen wir so viele Nahrungsmittel produzieren wie in der gesamten bisherigen Menschheitsgeschichte. Ohne grüne Gentechnik wird das nicht zu leisten sein. Seit ihrer Einführung im Jahr 1996 haben gentechnisch veränderte Nutzpflanzen die landwirtschaftliche Produktivität bereits enorm erhöht. Bis 2017 konnten dadurch in den 24 Ländern 405 Millionen Tonnen Mais und 213 Millionen Tonnen Sojabohnen zusätzlich zu den bisherigen Erträgen geerntet werden, ohne dass die landwirtschaftliche Anbaufläche dafür hätte nennenswert vergrößert werden müssen. Große Hoffnungen liegen nun auch auf den neuen Züchtungsmethoden mittels „Genome Editing“, mit denen sich zielgenau gewünschte Veränderungen in Pflanzen in relativ kurzer Zeit hervorrufen lassen.

Die wirtschaftliche Prosperität unserer Welt wird in Zukunft mehr und mehr vom Erreichen des siebten Nachhaltigkeitszieles abhängen, dem Zugang zu bezahlbarer und sauberer Energie. Erneuerbare Energiequellen nachhaltig zu nutzen wird oft dadurch erschwert, dass es an Speichern fehlt. Die Biotechnologie bietet hier ein Rezept, das mit den Biogasanlagen der Landwirtschaft zu tun hat. Dort vergären Bakterien unter Ausschluss von Sauerstoff Energiepflanzen, Gülle, Mist oder biogene Abfälle zu Methan, das über Generatoren in Strom umgewandelt wird. Während des Gärprozesses entsteht neben dem Methan auch viel CO₂. Letzteres lässt sich nun in einem biotechnologischen Verfahren ebenfalls in Methan verwandeln und zwar durch die Erweiterung einer Biogasanlage um einen Elektrolyseur, der mit überschüssigem Strom aus Wind- oder Sonnenkraft Wasser spaltet und dadurch Wasserstoff herstellt. Diesen verstoffwechseln dann hochspezialisierte Archaeobakterien zusammen mit dem Kohlendioxid zu synthetischem Methan, das auch ins Erdgasnetz eingespeist werden kann.

Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels und seiner Auswirkungen fordert das Nachhaltigkeitsziel Nummer 13. Eine rasche Senkung der CO₂-Emissionen ist dafür unabdingbar. Im Flugverkehr, der vor Beginn der Pandemie jedes Jahr den Ausstoß von fast einer Milliarde Tonnen Kohlendioxid verursachte, wäre das durch den Einsatz von nachhaltig erzeugten alternativen Flugkraftstoffen (engl. Sustainable aviation fuels = SAF) möglich. Vielversprechende Ansätze für solches Biokerosin bietet das Unternehmen LanzaTech, das mit Hilfe von Clostridien Rauchgase in Ethanol und andere chemische Verbindungen umwandelt. Noch sind Biokerosine allerdings sehr teuer, was sich durch die Hochskalierung der Produktion bald ändern soll.

Dies sind nur einige Beispiele dafür, warum die Biotechnologie eine Schlüsseltechnologie ist für viele Bereiche unseres Lebens. Nur technologische Ansätze werden zwar nicht ausreichen, um die SDGs Realität werden zu lassen. Technologische Innovation ist dennoch unabdingbar dafür, und der Schlüsseltechnologie Biotechnologie kommt hier eine zentrale Rolle zu.

Weitere Beispiele, wie die Biotechnologie Prozesse und Produkte nachhaltiger machen kann, sind unter www.102jahre-biotech.de/nachhaltigkeit.html zu finden.

DR. CLAUDIA ENGLBRECHT
BIO Deutschland e. V.



Ein Gespräch mit Dr. Christian Patermann, der als „Vater“ der Bioökonomie in Europa gilt.

Bioökonomie in der neuen Dekade

Die Bioökonomie gewinnt mehr und mehr an Aktualität. Es geht um die Erzeugung und Nutzung biologischer Ressourcen, um Produkte, Verfahren und Dienstleistungen Rahmen eines zukunftsfähigen Wirtschaftssystems zu schaffen. Vor fast 15 Jahren wurde der Begriff geprägt, im Wissenschaftsjahr 2020/2021 gibt es zahlreiche Veranstaltungen und Wettbewerbe, um diese Wirtschaftsform zu etablieren. Wir führten ein Gespräch mit Dr. Christian Patermann, der von 1996 bis 2007 als Programmdirektor bei der EU für Biotechnologie, Landwirtschaft und Nahrungsmittel die Bioökonomie wesentlich prägte.

Herr Dr. Patermann, unter der deutschen EU-Ratspräsidentschaft entwickelten renommierte Experten aus Wissenschaft und Industrie im Jahr 2007 ein Expertenpapier, das die Perspektiven einer wissensbasierten Bioökonomie (Knowledge-Based Bioeconomy, KBBE) für die nächsten 20 JAHRE skizzierte, das „Cologne Paper“. Die Biotechnologie wurde darin als bedeutender Kern einer zukünftigen Wirtschaft herausgestellt. Das Papier sollte politische Entscheidungsträger bei der Festlegung von Prioritäten und der Anpassung von Maßnahmen zum Aufbau einer „Bioökonomie“ unterstützen. Wichtige Aspekte wurden herausgestellt, u. a. die Bereiche Ernährung, Biomaterialien als Rohstoffe, Energie, Medizin. Da war von schwindenden Ressourcen und dem Klimawandel die Rede. Die Bioökonomie wurde auch als DER Schlüssel bei den globalen Herausforderungen gesehen. Die Biotechnologie sollte sich von einer durch Entdeckungen getriebenen Disziplin hin zu einer Ingenieurwissenschaft entwickeln. Die Bundesregierung legte im Januar 2020 ein mit rund 2,4 Milliarden Euro ausgestattetes nationales Förderprogramm „Bioökonomie 2030“ auf. Gerade gab es den Bioökonomie-Gipfel 2020, den dritten nach 2015 und 2018.

WO STEHT DIE BIOÖKONOMIE HEUTE, FAST 15 JAHRE SPÄTER, GANZ GLOBAL? WAS WURDE ERREICHT, WAS BLEIBT ZU TUN?

Dr. Christian Patermann: Ich darf Sie zunächst etwas korrigieren. Als wir vor ca. 15 Jahren die Bioökonomie in Brüssel aus der Taufe hoben, betonten wir sehr deutlich, dass sie kein Allheilmittel („Silver Bullet“) zur Lösung der sog. Grand Challenges sei, wohl aber u.a. wegen ihrer Nähe zur Nachhaltigkeit große Potentiale aufweise, zu Lösungen beizutragen. Zu Beginn war die Bioökonomie im übrigen eine reine Forschungs-Strategie im Rahmen des 2007 beginnenden 7. Forschungsrahmenprogramms der EU.

Nun zu Ihrer Frage: Bioökonomie ist heute keine bloße Forschungs-Strategie m. Sie hat sich zu einer etablierten, viel diskutierten und global verbreiteten neuen Wirtschaftsform weiter entwickelt. Mehr als 50 Staaten und eine große Zahl von Regionen in aller Welt haben eigene Bioökonomie-Strategien, Aktionspläne oder Roadmaps dazu erarbeitet. Allein im schwierigen Corona-Jahr waren es Deutschland, Costa Rica, die Ostafrikanische Uni-



© Michael Deutsch



on mit sieben Mitgliedstaaten, Kolumbien und der Freistaat Bayern. Wir können auch erfreulicherweise feststellen, dass die Rolle und das Verhältnis der Bioökonomie im Hinblick zu anderen Zukunftsstrategien, wie Erreichen der Nachhaltigkeitsziele und Umsetzung der Kreislaufwirtschaft weitgehend geklärt und sich verfestigt haben: Allgemein wird anerkannt, dass alle Strategien sich in starkem Maße untereinander bedingen, wobei die Bioökonomie gerade gegenüber der Erreichung der Nachhaltigkeitsziele eine eher „zuarbeitende“ („enabling“) Funktion hat. Auch gibt es in letzter Zeit Anzeichen, dass die Rolle einer verstärkten Nutzung von biologischen Ressourcen als durchaus nützlich bei der Erreichung der Klimaziele nach dem Pariser Abkommen gesehen wird, wenn auch nur ganz allmählich!

Wir haben allerdings auch ein wachsendes Problem: Während Forschung und technologische Entwicklung für eine Bioökonomie weltweit geradezu boomt, bleibt ihre Umsetzung in biobasierte Produkte und Dienstleistungen durch die Ökonomie doch leider häufig zurück. Es gibt erhebliche Defizite in der „Vermarktung“ dieses Wirt-

schaftskonzeptes in Politik, Wirtschaft, bei Unternehmer und Unternehmen, den Medien und vor allem in der Wahrnehmung der Gesellschaft. Das zu ändern wird allerdings nicht einfacher werden, weil der technologische Motor der Bioökonomie, die Biotechnologie und Lebenswissenschaften, in immer stärkerem Wettbewerb gerade bei Unternehmen und in der Finanzwelt, zur Digitalisierung und Künstlichen Intelligenz stehen. Dies wird schon seit einiger Zeit deutlich bei der Bevorzugung in der Finanzierung von Startups in den Bereichen Digitalisierung, KI, Biomedizin und Biopharmazie gegenüber Startups im Bereich der Biotechnologie und Bioökonomie. Hier wünschte ich mir mehr öffentliche Aufmerksamkeit. Bio ist halt viel komplexer, schwerer verständlicher und langfristiger wirkend als Digit und KI, aber deswegen nicht weniger relevant. Es ist also zwar vieles erreicht, auch wenn man auf den relativ kurzen Zeitraum von 15 Jahren zurückblickt, aber es ist noch viel mehr zu tun.

RZ: Auf dem Bioökonomie-Gipfel 2020 wurde diskutiert, dass ein Expertengremium die Gestaltung einer Nachhaltigkeitspolitik erarbeiten soll. Man appelliert an die Politik,

die Bioökonomie-Entwicklung weltweit weiter zu stärken, insbesondere das Potential von Biowissenschaften und Digitalisierung zu nutzen, Arbeitsplätze in der Bioökonomie durch neue Bildungsprogramme zu fördern, die Mobilisierung von Finanzmitteln für die Entwicklung der Bioökonomie zu ermöglichen, die Einbeziehung von Industrie und Wirtschaft zu intensivieren, resiliente Wertschöpfungsketten zu fördern und die Konsumenten durch Information und Anreize viel stärker einzubeziehen – für Vieles muss auch Akzeptanz gefunden werden. Das alles klingt nach großen Aufgaben. Sie selbst sprachen einmal von der Notwendigkeit einer „Biodiplomatie“.

IST HIER NICHT WIRKLICH GANZ NEUES „DENKEN“ GEFRAGT? SCHAFFT DAS DIE POLITIK, SCHAFFT DAS DIE GESELLSCHAFT?

CP: Sie haben die Ergebnisse des dritten Bioökonomie-Gipfels in Berlin vom November 2020 mit mehr als 3.000 Teilnehmern aus 80 Staaten zutreffend zusammengefasst. Aber ich darf auch auf eine kritische Bewertung durch den Gipfel hinweisen. Der Gipfel hat die wachsende Komplexität und Diversität in der Aufgabenstellung und den Zielen, aber auch in der Motivation der einzelnen Bioökonomien, auch in ihrem globalen Erscheinungsbild, besonders hervorgehoben. Das könne sich in der Post-Corona-Zeit sogar noch verstärken, wenn man beispielsweise auch an die Einbeziehung der Gesundheit, medizinischer Phänomene, der Artenvielfalt und wieder aufgeflammter Probleme wie Hunger und Armut denkt. Gesundheit war im übrigen in dem von Ihnen zuvor zitierten Cologne Papier von 2007 als Teil der Bioökonomie deklariert; die neueren Strategien aus 2020 haben sie zu meist wieder aufgenommen, die USA, die OECD, UK, Südafrika, Japan, Thailand hatten sie nie ausgeklammert.

Diese wachsende Komplexität und Vielfalt der einzelnen Maßnahmen wird eine verständliche Übermittlung der Inhalte der Bioökonomie an eine breite Öffentlichkeit, an die Politik und an einzelne Unternehmen nicht erleichtern. Als möglichen Ausweg wird vorgeschlagen, sich stärker auf konkrete Umsetzung und weniger auf strategische Überlegungen zu konzentrieren, unterstützt durch praktische Beispiele von Produkten und Dienstleistungen, die es immer mehr gibt, wenn auch meist in wirtschaftlichen Nischen. Hierfür gibt es sehr gute Ansätze. Das neue Denken wird in der Tat gefragt sein und sollte sich besonders aus den „Alleinstellungsmerkmalen“ der

Bioökonomie gegenüber anderen bisherigen Wirtschaftsformen herleiten. Diese sind zum Beispiel: in Kreisläufen und Wertschöpfungsketten zu denken und zu handeln, offen zu sein für benachbarte Wissensgebiete und Technologien wie Nano, Digitalisierung und KI, mehr als zuvor systemisch zu denken und zu „bedenken, was hinten rauskommt“ und die Fähigkeit, umzusetzen. Das klingt erstmal sehr trivial, ist aber eine enorme Herausforderung für unser Schulsystem wie auch für die akademische und berufliche Bildung, Ausbildung und Fortbildung.

Ich finde es daher hervorragend, dass die bayrische Bioökonomie-Strategie vom November 2020 als einen der 50 Aktionspunkte die Bioökonomie in die Schulpläne Bayerns aufzunehmen benennt, und auch die öffentliche Verwaltung systematisch über die Potenziale der Bioökonomie aufklären und unterrichten will. Ähnliches ist auch in der Strategie des Bundeslandes Baden-Württemberg von 2019 vorgesehen.

RZ: Zur Bewältigung der Ernährung der wachsenden Weltbevölkerung, heißt es, muss die Landwirtschaft ihre Produktion verdreifachen. Wir erleben derzeit eine breite und kontrovers geführte Diskussion über Lebensmittelpreise und deren Entwicklung. Auch bei der Sicherstellung der Ernährung soll und muss es Innovationen geben. Die landwirtschaftliche Produktion soll andererseits bis 2030 ohne Subventionen auskommen. Überdies wissen wir heute: Die biologische Vielfalt geht zurück. Weltweit leiden mehr als 800 Millionen Menschen an Hunger.

WIE KÖNNEN WIR HIER – WELTWEIT UND AUCH IN DEUTSCHLAND – WEITERKOMMEN?

CP: Ernährungssicherheit ist und war ein geradezu klassisches Thema der Bioökonomie schon vor 15 Jahren. Es war danach etwas in den Hintergrund getreten, auch wegen der unsäglichen Diskussion vor ca. zehn Jahren zwischen Teller und Tank, „Food versus Fuel“. Mittlerweile ist hier strategisch gesprochen eine gewisse Beruhigung eingetreten, zumal zumindest in Europa die Potenziale der Bioenergie differenzierter gesehen werden als seinerzeit. Andere Kontinente, wie Südamerika und auch Teile Asiens sehen die Zukunft der Bioenergie im übrigen erheblich positiver als viele europäischen Staaten. Festzustellen bleibt auch, dass in der letzten Zeit alternative, meist pflanzenbasierte Proteine eine Renaissance im Rahmen der einzelnen Bioökonomien weltweit erle-



ben, mit starken Impulsen durch Startups! Wir müssen allerdings mit einer Verschärfung der Ernährungs- und Wirtschaftslage rechnen, die keinesfalls nur klimabedingt ist. Hier kommt auf die Bioökonomie eine neue Herausforderung zu.

RZ: Zu vielen biobasierten Produkten beispielsweise gibt es noch Entwicklungsaufgaben, gefolgt von der Erreichung einer Serienproduktion. Wir reden über Materialien, Energieversorgung, Medizin und auch über Produkte des ganz normalen Alltags. Bei alledem reden wir natürlich auch über Geld, viel Geld. Große Programme wollen bezahlt werden. Und auch Startups sollen mitwirken. Gerade für sie braucht es doch mehr Startkapital und maßgeschneiderte Finanzierungen.

WOHER KANN DAS GELD KOMMEN?

CP: Das ist eine ganz wichtige Frage, wo auch neues Denken gefordert ist, zumal sich die Finanzsituation vieler Staaten zukünftig eher verschlechtern dürfte. Deshalb wird es mehr denn je notwendig sein, das durchaus vorhandene private Finanzkapital für die Belange der Bioökonomie zu mobilisieren. Die Aussichten hierfür bei Investoren, beim privaten Kapital, bei private equity, etc. sind sehr gut: „The greening of investment“ ist derzeit sehr gefragt, aber hier müssen die Bioökonomie und ihre Vertreter proaktiv auf die Finanzwelt zugehen. Deshalb habe ich mich hier auch sehr gefreut, dass in der bereits genannten bayrischen Strategie Maßnahmen zur Förderung privater Investoren und Informationen von Investoren vorgesehen sind.

RZ: Deutschland hat seit Ende 2020 einen neuen, nunmehr den dritten Bioökonomierat. Dieses 20-köpfige Gremium soll die Bundesregierung bei der Umsetzung der Nationalen Bioökonomiestrategie beraten und unterstützen. Auch BIO Deutschland ist in diesem Gremium vertreten.

WAS IST WICHTIG FÜR EIN SOLCHES GREMIUM? WELCHE AUFGABEN STEHEN AN UND WIE KANN DER BIOÖKONOMIERAT DIE THEMEN VORANBRINGEN?

CP: Mir steht es als Gründungsmitglied und ehemaligem Mitglied des ersten Bioökonomierates nicht an, den Kolleginnen und Kollegen gute Ratschläge zu erteilen. Aber ich habe eine Bitte: Stellen Sie grundsätzliche Erwägungen hinten an und konzentrieren Sie sich freundlicherweise so schnell es geht auf die Erarbeitung und Umsetzung eines Aktionsplanes der Bioökonomie-Strategie. Die neue deutsche umfassende Bioökonomiestrategie wurde noch vor der Corona-Herausforderung verabschiedet.



RZ: Die Welt leidet unter Corona. Die Biotechnologie hat mit der Entwicklung von Impfstoffen einen sehr wichtigen Beitrag geleistet, der Pandemie zu begegnen. Man konnte Stimmen hören, die sagten, dass es doch gut ist, dass dieses „höher-schneller-weiter“ unterbrochen wurde. Sehr wahrscheinlich werden wir aber in der Post-Corona-Zeit ebenfalls große Aufgaben zu bewältigen haben.

WELCHEN BEITRAG KANN HIER DIE BIOÖKONOMIE LEISTEN?

CP: Der Beitrag der Bioökonomie sollte an ihre Besonderheiten anknüpfen, die sie von anderen Wirtschaftsformen unterscheidet. Diese sind, wie teilweise bereits genannt, Denken im System, und nicht nur punktuell, Handeln und Wirtschaften in Wertschöpfungsketten, d.h. zeigen, dass man mit dergleichen sehr gut umzugehen und vor allem die lokale und regionale Wertschöpfung zu schätzen weiß, sich offen und integrationsbereit für benachbarte wissensproduzierende Technologien wie Nano, Info, KI und kognitive Wissenschaften zu zeigen, in der Lage, mit einer Vielzahl von Stakeholdern zu „können“ und schließlich Respekt zu haben vor der Vielfalt anderer Lösungswege. Und hierbei sind und bleiben das Potenzial biologischer Ressourcen und die Prinzipien der Biologie und Wissenschaften weiterhin als Mittelpunkt dieser Wirtschaftsform einer „Biologisierung der Wirtschaft“ zu sehen. Wenn wir dies verdeutlichen können in praktischen Produkten und Dienstleistungs-Beispielen, dann wird die Bioökonomie auch in der jetzt begonnenen neuen Dekade weiter Zukunft haben.

**HERR DR. PATERMANN, WIR DANKEN
IHNEN SEHR FÜR DAS GESPRÄCH!**



Kohlefaserausstieg made in Ruhrpott

Der Dachkoffer aus Flachs

Fast jeder kennt Carbon – sei es vom eigenen E-Bike oder Auto oder aus dem Motorsport. Der Hightech-Werkstoff hat zwar perfekte Eigenschaften, lässt sich jedoch aktuell nur mit hohem Ausstoß von Kohlendioxid (CO₂) produzieren beziehungsweise recyceln.

Kohlendioxid muss aber eingespart werden. Also ist das Ziel, leichte und CO₂-neutrale Werkstoffe zu verwenden und Kohlenstofffasern da zu ersetzen, wo es Sinn ergibt. Ein solcher „Kohlefaserausstieg made in Ruhrpott“ wird von der Cropfiber GmbH praktiziert. Kohlenstofffasern werden hier durch nachwachsende Rohstoffe, wie Flachs ersetzt. Bei Flachs wird bereits in der Werkstoff-Herstellung deutlich weniger CO₂ freigesetzt, da keine hohen Prozesstemperaturen benötigt werden, wie es bei Kohlenstofffasern mit bis zu 2.800 °C der Fall ist. Darüber hinaus nehmen die Fasern während des Wachstums CO₂ auf und binden es, was der Umwelt zugute kommt.

TRANSFER VOM LABOR AUF DIE STRASSE

Naturfasern als Ersatz für Kohlenstofffasern einzusetzen ist nicht neu. Neu ist die Entwicklung zur Marktreife. Fehlt die, wird der Werkstoff nur in kleinen Mengen angewendet und nicht in großen Mengen in viele Märkte gebracht. Es gilt, nicht nur über den Energieträger des Autos CO₂ einzusparen, sondern das Auto insgesamt zu betrachten. Dabei spielt effizienter serienreifer Leichtbau eine große Rolle, und genau hier liegt das Alleinstellungsmerkmal der Cropfiber GmbH.

Unter der Marke ASPHALTKIND wird ein innovativer Technologie- und Werkstoffträger entwickelt. Mit der Dachbox soll das neue Material bezüglich Stabilität, Gewicht und Design unter Beweis gestellt werden. Die Learnings und das wachsende Know-how im Bereich der Werkstoffe, der Konstruktion und der Produktion werden für weitere Produkte, wie andere Autoteile genutzt.

Mit der Markteinführung des neuen Werkstoffs ist das Startup anderen Unternehmen einen Schritt voraus. Hier kann Cropfiber anderen Unternehmen einen Mehrwert bieten, indem das Know-how als Entwicklungsdienstleister angeboten wird. Auch kann der Technologie- und Werkstoffträger für weitere innovative Werkstoffe genutzt werden, die vom Labor auf die Straße gebracht werden sollen.



Cropfiber
POLEPOSITION COMPONENTS

ASPHALTKIND

NILS FREYBERG (R) UND TEAM

<https://cropfiber.de>

<https://asphaltkind.de>

Vom Traum, erfolgreiche Climate-Tech-Unternehmen zu bauen

Climate Founders geht an den Start

Der Kampf gegen den Klimawandel wird immer wichtiger. Die Wirtschaft muss umdenken, auch Startups im Bereich Nachhaltigkeit haben da große Bedeutung. Wir sprachen mit Climate Founders, ein Startup, welches Climate-Startups fördern möchte.

WAS IST IHRE IDEE?

Gründer im Bereich Klimawandel und Nachhaltigkeit sollten ihr volles Potenzial ausschöpfen können. Derzeit findet ein weltweiter Paradigmenwechsel statt, der zeigt, dass ClimateTech eine spannende und lukrative Chance für Startups ist. Diese unterstützen wir durch Hacks und digitale Inkubationsprogramme. Die Teams werden mit Mentoren und Investoren in Kontakt gebracht, so dass der Sprung in die Startups-Welt erleichtert wird.



WELCHES PROBLEM WOLLEN SIE WIE LÖSEN?

Wir wollen dafür sorgen, dass sich die Talente dieser Welt um das wichtigste Problem kümmern – den Klimawandel. Es gilt, eine CO₂-freie Wirtschaft und ein verändertes Kundenverhalten zu realisieren; wir müssen Wirtschaft neu denken. Gründung in diesem Bereich ist aber nicht einfach. Wir bringen Leute zusammen, auch Menschen ohne konkrete Idee sind willkommen. Wir helfen ein skalierbares Geschäftsmodell oder einen Prototyp zu entwickeln. Wir vermitteln Stipendien oder auch Arbeitsräume. Dabei sind wir deutlich business-getrieben und wollen erfolgreiche Unternehmen bauen.

WIE SIEHT DER ALLTAG AUS?

Es gibt unendlich viel zu tun. Viele Freiwillige helfen, neben ihrem normalen Job die Hacks zu organisieren. Zahlreiche Mentoren, die den Gründern während des

Hacks helfen, sind an Bord. Dazu gehören bekannte Unterstützer wie Anna Alex und Tim Schumacher, die von Anfang an die Idee mitgetrieben haben. Aus dieser Community soll sich ein kleines Kernteam entwickeln.

WAS IST IHRE VISION?

Climate Founders ist nicht ein einzelnes Unternehmen in der weiten Welt. Wir wollen Nukleus sein für eine weltweite Bewegung mit vielen Experten, Investoren und Organisationen. Wir wollen diese Welt in eine nachhaltige Zukunft führen. Da ist Platz für viele Startups. Die jüngsten bilden das Fundament für weitere neue Geschäftsmodelle. Die Nachfrage nach entsprechenden Innovationen wird in den kommenden Jahren weltweit zunehmen, auch weil der Druck größer wird. Wir Menschen müssen einfach die Dinge selbst in die Hand nehmen. Wenn sich Erfolge einstellen, können wir etwas in Form von Kapital und Know-how zurückzugeben – das muss das Ziel sein.



MARKUS SUDHOFF

www.climatefounders.com

LAST CALL

INVESTORENKONTAKTE FÜR CHEMIE-STARTUPS

Schon ein paar Jahre gibt es das Portal „Forum Startup Chemie“. Dort finden sich Startups, Unternehmen und Investoren aus dem Bereich Chemie. Startups können sich hier registrieren und kommen so in Kontakt mit Investoren. Außer diesen sind hier auch Technologie- und Innovationsparks sowie Netzwerke registriert. Die Eintragung in die Datenbank ist kostenlos und ohne jede Verpflichtung. Informationen gibt es bei der Dechema in Frankfurt oder unter <https://forum-startup-chemie.de/forum.html>.

**Intelligente Lösungen für
die digitale Bildung**

So lernt man heute

Das edTech-Startup Kuravisma wurde im Februar 2019 gegründet und möchte mit dem Online Nachhilfe Portal „www.bidi.one“ die Zukunft des digitalen Lernens aktiv mitgestalten. Im Interview mit Rheinzeiger verrät der junge Gründer Christian Bohner, was sein Startup ausmacht und welche Vision das Team dahinter antreibt.

WAS IST „BIDI“?

Wir helfen Schülern, ihr volles Potenzial zu entfalten, indem wir ihnen individuelle Lernförderung bieten. Dabei macht bidi mit digitalen Services die Nachhilfestunde und alles Organisatorische drumherum für alle Beteiligten sehr einfach. Wir helfen, qualifizierte Nachhilfelehrer zu finden und stehen Familien beratend zur Seite. Unternehmen bieten wir an bidi in ihre Mitarbeiter-Benefits zu integrieren.

WIE KAM ES ZU DER IDEE?

Ich habe selbst jahrelang als Nachhilfelehrer unterrichtet und fand, dass viele Prozesse noch optimiert werden können. Die Suche von Nachhilfelehrern gestaltet sich oft schwierig. Auch die Anfahrtswege und die Terminabsprachen können große Belastungen darstellen. Deshalb wollte ich eine einfache und unkomplizierte Lösung schaffen, die mehr Menschen für digitales Lernen begeistert.

Online Unterricht bietet zahlreiche Vorteile. Nachhilfe ist nicht mehr ortsgebunden, wodurch Eltern aus einem größeren Lehrerpool auswählen und leichter die richtigen Nachhilfelehrer für ihr Kind finden können. Auch die Anfahrtswege entfallen, wodurch Zeit und CO2 gespart werden. Flexible Termingestaltung erlaubt auch eine spontane SOS Nachhilfe am Abend vor der Klausur.

WAS IST DAS USP VON BIDI?

Zu erfolgreicher Online Nachhilfe gehört mehr als Video-telefonie - bidi schafft einen Ort, an dem die gesamte Kommunikation zwischen allen Beteiligten von Vor- bis Nachbereitung mühelos funktioniert. Dazu gehören ein integrierter Chat, individuelle Fortschrittsanalysen, und die Möglichkeit, schnell Ersatz-Tutoren zu finden. Alle unsere Tutoren werden von uns im Vorfeld auf ihre Qualifikation hin überprüft.



Die Bezahlung ist kundenfreundlich. Stundenpakete ermöglichen die flexible Anpassung des Nachhilfe-Umfangs an die individuellen Bedürfnisse. Dafür kann auch staatliche Förderung über Bildungsgutscheine bezogen werden.

WOHER KOMMT DER NAME „BIDI“?

Nach einigen Brainstormings kam unserem Team bidi in den Sinn - „Bi“ wie Bildung und „Di“ wie digital. Die außergewöhnliche Domain Endung „one“ symbolisiert, dass mit uns jeder seine schulischen Ziele erreichen kann. Unsere Plattform sollte zudem einen einprägsamen Namen haben, der unsere Vision widerspiegelt: Einfache Prozesse und qualitativ hochwertige Lern-Unterstützung sicherzustellen.



bidi

CHRISTIAN BOHNER

christian.bohner@kuravisma.com

www.kuravisma.com

www.bidi.one

Reinigung, Pflege und Desinfektion – nur nicht alltäglich.

handz on ist da

Alltäglich ist anders. Sagt das junge Startup "handz". Da ist die Vision, die Branche der klinischen Hygieneprodukte zu revolutionieren. Mit der Corona-Krise als Initialzündung, soll das erste Produkt des Essener Jungunternehmens die Tristheit der kommerziellen Desinfektions-sprays beseitigen. Wir haben wir beim Gründer Chem Ak nachgefragt.

WER ODER WAS IST „HANDZ“?

Handz ist ein Startup im Bereich der hygienischen Kosmetik, mit dem Ziel authentische und einfache Produkte zu entwickeln. Der Name wurde bewusst gewählt, um die Authentizität auszudrücken. Es geht um die Reinigung der Hände.

WIE SIND SIE DRAUFGEKOMMEN, WELCHE PROBLEM WOLLEN SIE LÖSEN?

Initialzündung war die Coronakrise. Dass hygienisches Verhalten als notwendige Zwangsmaßnahme angesehen werden muss, konnten wir uns lange nicht vorstellen und deshalb haben wir ein Konzept ausgearbeitet, wodurch Hygiene Spaß macht.

WIE SIEHT DIE LÖSUNG AUS, WIE FUNKTIONIERT'S?

Die Lösung ist der Hydrating Hand Cleaner, der auf natürliche Inhaltsstoffe basiert, die Hände hygienisch reinigt und gleichzeitig die Haut pflegt. Die einzigartigen Duftstoffe der Hand Cleaner sind ebenfalls von großer Bedeutung. Als Gesamtes gesehen sorgt unser Produkt dafür, dass die Nutzung zur angenehmen Gewohnheit wird, anstatt als notwendiger Zwang.

WARUM SOLLEN DIE KUNDEN ZU IHNEN KOMMEN? WAS IST IHR USP?

Wir wollen ganzheitliche Hygieneprodukte anbieten. Neben dem Hydrating Hand Cleaner planen wir viele weitere Produkte, die zu den täglichen Pflegeroutinen gehören. Dabei beziehen wir uns auf das was nötig und einfach ist im Alltag und sorgen für Transparenz, so dass jeder die Produkte auch versteht. Heutzutage gibt es zu



viele Produkte, wodurch der Überkonsum weiter ansteigt. Deshalb fühlen wir uns als Startup der Nachhaltigkeit verpflichtet, innovative Produkte auszuarbeiten, die mit „weniger mehr sind“.

WIE IHR ARBEITSALLTAG AUS?

Ich arbeite mit vielen Terminen und takte sehr gerne meinen Tag durch. Dadurch bin ich effizienter und hab mehr Puffer, falls ungeplante Dinge zu erledigen sind.

WAS IST IHRE VISION?

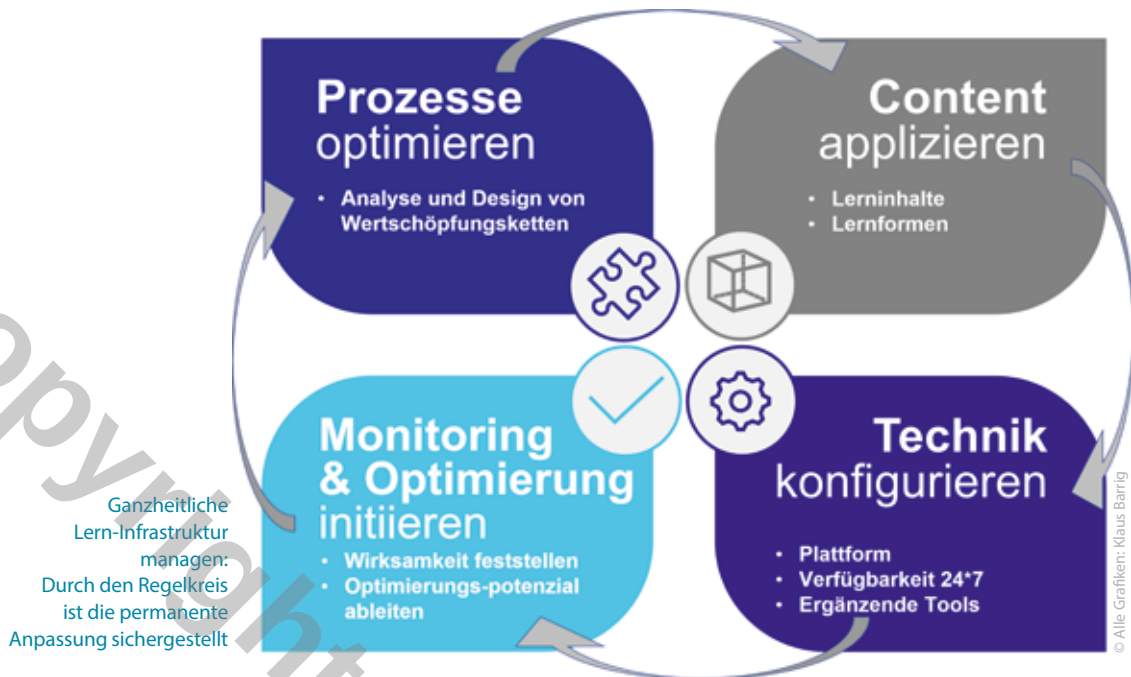
Die Vision von handz ist es, innovative, nachhaltige und ganzheitliche Hygieneartikel zu entwickeln und das Kundenerlebnis für Hygieneprodukte attraktiver zu machen. Hygiene macht Spaß und ist mit handz ästhetisch.



handz

CHEM AK

www.handzcare.de



Ist Lernen heute ein technisches Thema?

Lern-Infrastruktur

Lernen – ein Thema, welches Unternehmen mehr und mehr beschäftigt. Nicht erst seit Digitalisierung und Corona ist dies aktuell. Allerdings sind die Instrumente heute vielleicht anders. Wie also steht es um die Lerninfrastruktur heute? Ist Lernen einfach eine Frage der Technik?

Nein, Lern-Infrastruktur, so wie wir dies verstehen, ist nicht ein rein technisches Thema. Es hat auch etwas mit Technik zu tun, aber es geht um mehr: Es geht um die Frage, was erfolgskritisch ist für die Zukunft einer (Lernenden) Organisation. Dieses „Mehr“ wird benötigt, um die Organisation weiter zu entwickeln. Wenn nur auf

Technik gesetzt wird, kommen die spielentscheidenden Aspekte wie Menschen, Prozesse und Strukturen deutlich zu kurz. Es geht hier um einen ganzheitlichen, nachhaltigen Ansatz. Genau dieser Ansatz ist es, was eine „Lern-Infrastruktur“ ausmacht. Sie ist das tragende Element für eine „Lernende Organisation“.



WAS IST LERN-INFRASTRUKTUR?

Das Modell einer ganzheitlichen, gemanagten Lern-Infrastruktur basiert auf vier Eckpfeilern:

- **PROZESSE OPTIMIEREN** (Steuerungs-, Stützungs- und (!) Kernprozesse)
- **CONTENT APPLIZIEREN** (Bereitstellung eigener und fremder Inhalte und Formate)
- **TECHNIK KONFIGURIEREN** (Maßschneidern von IT-Komponenten gemäß Bedarf)
- **MONITORING UND OPTIMIERUNG REALISIEREN** (Wirksamkeit permanent prüfen und steuern)

PROZESS ALS WERTSCHÖPFUNGSKETTE VERSTEHEN

Wertschöpfungsketten sind in einer Organisation, gerade im Dienstleistungsbereich, der zentrale Punkt. Hier steht Effektivität und Effizienz im Vordergrund. Charakteristisch für Wertschöpfungsketten ist, dass jeder Abschnitt ein Ergebnis ausweist und dass sie bereichsübergreifend, über organisatorische, hierarchische und ggf. Unternehmensgrenzen hinweg verlaufen.

Was bedeutet dies für den Prozess „Präsenzveranstaltung managen“, wenn an der Schraube „Technik“ gedreht wird und die Veranstaltung nicht mehr physisch vor Ort, sondern virtuell durchgeführt wird. Hier gilt es den Optimierungsbedarf hinsichtlich der Komponenten Mensch, Prozesse, Technik und Strukturen zu erkennen und sprechende Maßnahmen zu ergreifen.

Für die Zukunft ist es erfolgskritisch, auch unter dem Aspekt des demographischen Wandels, dass diese Inhalte in der Organisation gesichert, aktualisiert und weiterentwickelt werden. Hier sollte die Lern-Infrastruktur der Organisation der zentrale Sammelpunkt sein, um den bestehenden Content zu erfassen, anzupassen, neuen Content hinzuzufügen und vor allem einfach auffindbar und nutzbar zu machen – unter Anwendung der Regeln der Datensicherheit und des Datenschutzes.

Neuer Content, intern erstellt oder extern beschafft, sollte durch ein Qualitätssicherungsverfahren allen berechtigten Nutzern gleichermaßen zur Verfügung gestellt werden. Wenn zum Beispiel der Content, lernformübergreifend, nach dem Nutzen dargestellt und mit „*****“ (Sternen) bewertet wird, kann der User bei der Suche etwa nach Excel-Pivot-Tabellen sehr schnell erkennen,



Zukünftig kommt den Prozessen der Wissensgenerierung und des -austausches sowie der Selbststeuerung der einzelnen Person und des Kollektivs besondere Bedeutung zu, da sich die Technologie und das Lernverhalten stark ändern wird.

CONTENT ALS NEUTRALEN INHALT VERSTEHEN

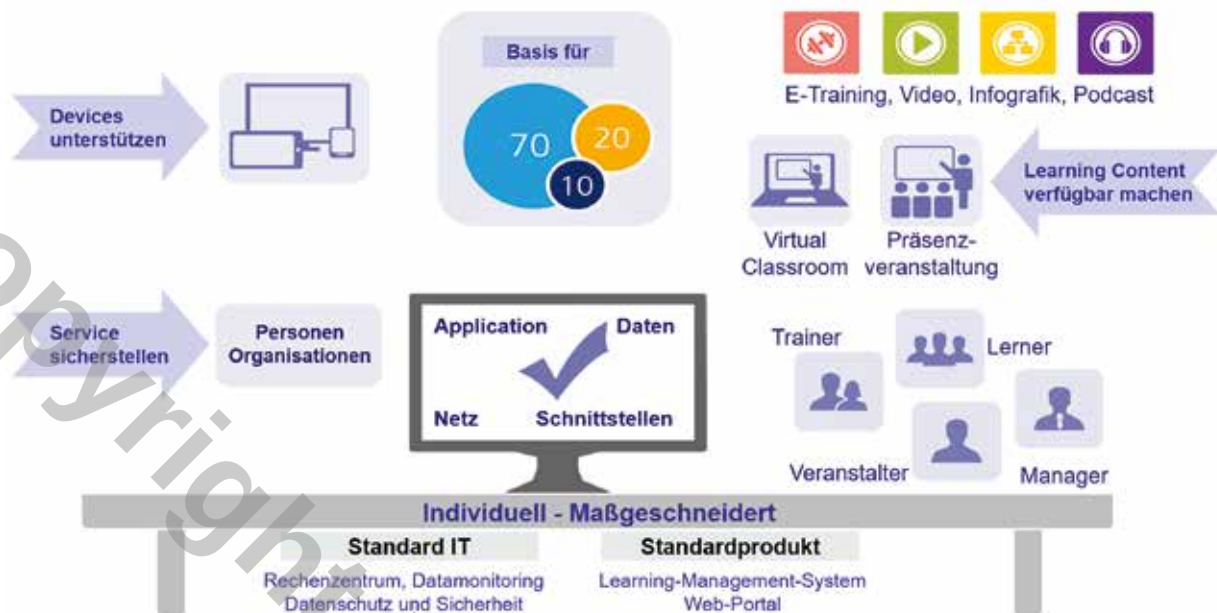
Unter Content wird hier jede Form von Inhalten, unabhängig von dem Darstellungsformat und des Ursprungs (etwa intern oder extern) verstanden. Gerade die Organisation von intern vorhandenem Wissen ist von besonderer Bedeutung und bildet oft das Fundament der geschäftlichen Tätigkeiten der Organisation. Dieser Content ist meistens fach- und/oder unternehmensspezifisch, aber auch individuell und personenbezogen und liegt in unterschiedlichen Formaten vor wie zum Beispiel Beschreibungen oder Abbildungen. Die Vermittlung erfolgt durch unterschiedliche Lernformate wie Präsenztraining, E-Learning oder auch Selbststudium.

wie das Angebot aus Videos, der Beschreibung (PDF) oder die Web Based Trainings (WBT) bewertet wurden und seine Auswahl für sein individuelles Lernen treffen.

Bezogen auf die Organisation bedeutet Content applizieren, dass Prozesse zum Content-Management geschaffen und gelebt werden müssen und die notwendigen Strukturen vom Management hierfür gewollt und installiert werden. Die IT-Technik muss den Zugriff und die Verfügbarkeit für die unterschiedlichen Nutzergruppen sicherstellen.

TECHNIK ALS FAZILITÄTER VERSTEHEN

Die Digitalisierung und das mobile Arbeiten verstärken sich stetig. Auf der einen Seite ist die technische Affinität der Menschen sehr unterschiedlich ausgeprägt. Auf der anderen Seite kämpfen die Organisationen in Teilen mit sehr heterogenen und individuellen IT-Infrastrukturen und -Systemen. Darüber hinaus gewinnen Datenschutz



und Datensicherheit zunehmend an Bedeutung. Gerade auf Seiten der IT-Systeme, getrieben durch die technischen Innovationen, entstehen in kurzer Zeit immer neue Lösungen. Folgerichtig ist der Anbietermarkt bezüglich Content, IT-Systemen und Services rund um „Lernen“ intransparent.

Erfolgskritisch in diesem Zusammenhang, sind sehr geringe technischen Eintrittsbarrieren und die Usability. Wissensaneignung und Wissensweitergabe sollten einfach und motivierend sein, Informationen und Wissen sind entsprechend zu schützen. Dies sollte Zeit-, Ort- und Device-Unabhängig selbstverständlich möglich sein.

Zwei Aspekte – Rahmenbedingungen der Organisation und Nutzer/Zielgruppen – gilt es durch geschickte Kombination von Vorhandenem und Neuem zu verbinden.

Hier bieten sich „Software as a Service“ – Lösungen an, die internetbasiert sind, da der Aufbau und Betrieb einer Lern-Infrastruktur nicht gerade zu den Kernkompetenzen eines Produktionsbetriebes in der metallverarbeitenden Industrie gehört.

MONITORING UND OPTIMIERUNG ALS KONTINUIERLICHE AUFGABE VERSTEHEN

Damit die Wirksamkeit der Komponenten Prozesse, Content und Technik bewertet werden kann, ist ein systematisches und permanentes Monitoring erforderlich. Die Monitoring-Objekte werden stets organisations- und situationsspezifisch definiert und periodisch oder ad-hoc

analysiert. Die Analyseergebnisse werden entsprechend aufbereitet und kommuniziert. Sollten Handlungsbedarfe erkannt werden, sind Optimierungsmaßnahmen zu ergreifen, umzusetzen und deren Wirksamkeit zu messen.

Werden beim Suchen nach Schlagworten gehäuft keine „Treffer“ im Angebot gefunden, besteht Handlungsbedarf. Erkenntnisse aus dem Monitoring der Lern-Infrastruktur, die übergreifenden Charakter haben, sollten an das Management der Wertschöpfungsketten kommuniziert werden, da auch das Handlungsbedarf aufzeigt.

KONKLUSION

Unter Infrastruktur versteht man oft zuerst die „hard facts“ Kabel, Rohre oder Straßen. Im Zusammenhang mit Lernen bekommt dieser Begriff jedoch eine weitere, dynamische Dimension. Aufgrund dieser Dynamik in Verbindung mit Tendenzen wie „Halbwertszeit des Wissens“ ist nur durch eine ganzheitlich gemanagte Lern-Infrastruktur, bestehend aus **PROZESSEN, CONTENT, TECHNIK, MONITORING** und **OPTIMIERUNG**, eine zukunftsfähige Basis für eine „Lernende Organisation“ gegeben.



KLAUS BARRIG
www.hlp-barrig.de

Volksbank Köln Bonn unterstützt Startups

Große Ziele – kleine Budgets!

Als Partner des Kölner xdeck steht die Volksbank Köln Bonn Startups mit Know-how und gründerfreundlichen Produkten zur Verfügung.

Xdeck versteht sich als Startup-Accelerator von Gründern für Gründer. Durch die Teilnahme am xdeck sollen junge, vielversprechende Wachstumsfirmen in ihrer Entwicklung beschleunigt werden. Das Besondere und sympathisch Authentische daran: Das xdeck kennt die spezifischen Bedürfnisse von Gründern aus eigener Erfahrung. Entstanden ist xdeck nämlich aus dem 2010 gegründeten Kölner Unternehmen FOND OF, das für Marken wie Ergobag (ergonomische Schultaschen) oder Affenzahn (Kindergarten-Rucksäcke) bekannt ist. Mit der Positionierung von FOND OF als Plattform für Potenzialentfaltung und dem Bau des Büro-Komplexes „The Ship“ in Ehrenfeld wurde der Fokus verstärkt auf die Gründer-Förderung gesetzt und gleichzeitig xdeck als Accelerator-Angebot gestartet.

Ziel ist es, maßgeschneiderte Unterstützung und ein hochkarätiges Netzwerk zu bieten. Dabei setzt das xdeck auf den Austausch mit erfahrenen Gründern und Partnerunternehmen, die Wissen, Ressourcen sowie Kontakte mit aufstrebenden Startup-Firmen teilen und sie nachhaltig in ihrer Entwicklung unterstützen.

Die Volksbank Köln Bonn ist eines dieser ausgewählten Partnerunternehmen. Die Bank bietet professionelle Beratung in allen finanziellen Angelegenheiten. Dabei haben die Finanzexperten der Volksbank Köln Bonn den thematischen Schwerpunkt des xdeck übernommen und sich in der Gründerberatung auf Konsumgüter-, Handels- und Digitalunternehmen fokussiert. Intern hat die Bank ein neues Team gebildet, um die-



xdeck – das Startup-accelerator-Programm von Gründern für Gründer



Marion Poschen,
Beraterin für
Existenzgründung

sen Anforderungen gerecht zu werden. Marion Poschen, Beraterin für Firmenkunden und Existenzgründer, ist Mitglied dieses Teams, das organisatorisch im Firmenkunden-Center unter der Leitung von Jörg Wupper angesiedelt ist. „Eine gute und individuell auf das Unternehmen zugeschnittene Finanzplanung ist immer noch die beste Basis für eine langfristig erfolgreiche Gründung. Wir möchten mit unserer Beratung Sicherheit geben, Angst vor der Finanzierung nehmen, aber auch ein realistisches Fundament für eine Gründung sicherstellen.“, so Marion Poschen, die begeistert ist von dem Engagement, mit dem viele Gründer vorgehen.

Manche Startups unterschätzen Bankfinanzierungen und bringen diese mit hohen Privathaftungen, Anforderungen an Umsätze oder langfristigen Darlehensrückzahlungen in Verbindung. Die Volksbank Köln Bonn will diese Bedenken ausräumen und setzt auf individuelle Beratung, engen Austausch und Angebote von gründerfreundlichen Produkten.

Jürgen Neutgens, Vorstand der Volksbank Köln Bonn, liegt dieses

Engagement sehr am Herzen. „Wir haben es zu unserer Aufgabe gemacht, die Wirtschaftsregion Köln/Bonn zu stärken, und es ist großartig zu sehen, wie hier junge Unternehmen mit einem definierten Ziel starten, wachsen und langfristig erfolgreich sind. Dazu wollen wir mit unserem Wissen und guter Beratung beitragen. Es ist beeindruckend, wie zielstrebig die Gründerszene agiert. Wir freuen uns, Partner von xdeck zu sein, dessen Netzwerk-System unserem genossenschaftlichen Gedanken entspricht.“

Die Unterstützung von Startups ist für die Volksbank Köln Bonn keine einmalige Maßnahme. Die Bank will Gründer in der gesamten Region Köln, Bonn und Rhein-Sieg langfristig unterstützen und somit die Erreichung großer Ziele auch mit anfänglich kleinen Budgets möglich machen.



**Volksbank
Köln Bonn eG**

Einfach besonders

Kontakt

Marion Poschen
marion.poschen@volksbank-koeln-bonn.de
0221 2003-68422

Wege zur Finanzierung, Wege zum
Geld für digitale Startups – Teil I

Zuschüsse, Preisgeld und mehr

Für Startups gibt es in Deutschland rund 500 Förderprogramme. Förderkredite über Banken, öffentliche Beteiligungsprogramme, Zuschüsse und zahlreiche Beratungs- und Vernetzungsangebote (vgl. Abbildung Startup-Förderung im Überblick). Allein der Bund bewilligte im Jahr 2019 nach eigenen Angaben für Mittelstands- und Technologieförderung 1,9 Mrd. Euro. Darin sind auch Zuschüsse für Forschung & Entwicklung enthalten. In der Förderdatenbank des Bundes sind aktuell 196 Zuschüsse für Existenzgründungen gelistet.

Zuschüsse des Bundes, aber auch der EU und der Bundesländer fördern Ideen und Beratungen in der Startphase und sichern Produktentwicklungen und Liquidität in der weiteren Entwicklung. Immerhin ist die Kapitalbeschaffung für 43 Prozent der Startups eine große Herausforderung, so die Ergebnisse des „Deutschen Startup Monitor“. Rund 70 Prozent der Gründerinnen und Gründer suchen eine externe Finanzierung, berichtet der „KfW-Gründungsmonitor“ 2020. Neben der Suche von Kreditgebern und Investoren spielen Zuschüsse eine wichtige Rolle. Doch welche Zuschüsse und Preisgelder gibt es? Und wofür?

Nicht zuletzt aufgrund der Corona-Pandemie stehen aktuell digitale Startups im Fokus. Laut „KfW-Gründungsmonitor“ 2020 basierten bereits im Jahr 2019 knapp ein Drittel der Gründungen in Deutschland auf dem Internet. Das hat Auswirkungen auf die Gründerszene.

Beispiel Gesundheitswesen: Die Experten der Beratungsgesellschaft Roland Berger gehen davon aus, dass der Gesundheitsmarkt sich bis 2025 stark verändert. So wird das Marktvolumen für digitale Produkte und Dienstleistungen europaweit bis 2025 auf etwa 155 Milliarden Euro wachsen, so Roland Berger in der Studie „The Future of Health“. Davon entfallen bereits 38 Milliarden Euro auf den deutschen Markt.

Das Angebot der Unterstützung digitaler Startups ist vielfältig. Gründungswettbewerbe prämiieren Ideen, Digital Hubs unterstützen bei der Vernetzung mit Fördergebern und Investoren. Hochschulen, Förderbanken oder Wirtschaftskammern bieten Orientierung durch Beratungsangebote. Kompetenzzentren und Innovationsplattformen bringen digitale Startups mit etablierten Unternehmen für eine gemeinsame Produkt- und Geschäftsmodellentwicklung zusammen. Die EU, der Bund und Bundesländer fördern mit Forschung & Entwicklung innovative digitale Startup-Unternehmen.

WELCHE ZUSCHUSSPROGRAMME GIBT ES? UND WOFÜR?

PERSÖNLICHE ABSICHERUNG

Durch Stipendien oder Gründungszuschüsse belohnen Fördergeber den Mut, den Schritt in eine Selbstständigkeit zu wagen, sichern die Produktentwicklung und den Lebensunterhalt in der Startphase. Grundsätzlich gilt: Je innovativer die Idee und je länger es dauert, bis Investoren überzeugt und erste Umsätze erzielt werden, desto höher die mögliche Förderung.

INFO

Die Wege für Startups sind hier vielfältig. In einem ersten Teil stellen wir Möglichkeiten der persönlichen Absicherung, Gründungswettbewerbe und Inkubatoren/Acceleratoren vor. In einem zweiten Teil, der im Oktober 2021 in der Printausgabe erscheint, stellen wir Möglichkeiten zur Förderung von Beratung, Forschung und Entwicklung, Investitionen und Personaleinstellungen vor.

Der gesamte Beitrag mit Teil I und Teil II kann im Online-Portal des RheinZeigers nachgelesen werden. www.rheinzeiger.de



Digitale Hochschul-Startups können etwa über das Programm **„EXIST-FORSCHUNGSTRANSFER“** (siehe Abbildung Seite 34) insgesamt rund 750.000 Euro an Personal- und sogar Sachmitteln für die Entwicklung von High-Tech-Vorhaben erhalten. Startups, die auf innovative Weise Lösungen für Umwelt, Ökologie und Nachhaltigkeit mit dem Schwerpunkt Digitalisierung verbinden, sind im Fokus des Programms **„GREEN STARTUP“** (siehe Abbildung Seite 34) der deutschen Bundestiftung Umwelt DBU.

GRÜNDUNGSWETTBEWERBE

Bundesweit loben Wettbewerbe Preisgelder aus. Vor allem Städte und Regionen, aber auch Hochschulen, Ministerien oder Unternehmensverbände veranstalten

und unterstützen Wettbewerbe. Sie helfen digitalen Startups, ihre Ideen und Businesspläne zu entwickeln. Mit Preisgeldern werden die aus Sicht von Juroren innovativsten und besten Ideen ausgezeichnet. Wettbewerbe lassen sich im Wesentlichen in Ideen-, Gründungs- und Businessplan-Wettbewerbe unterscheiden. In München organisiert etwa die landesweite Initiative **„BAYSTARTUP“** den Münchener Businessplan-Wettbewerb, in Dortmund die lokale Wirtschaftsförderung den Wettbewerb **„START2GROW - DIGITAL, INNOVATIV UND TECHNOLOGISCH (DIT)“**. Innerhalb des deutschlandweiten **„GRÜNDERWETTBEWERB - DIGITALE INNOVATIONEN“** (siehe Abbildung Seite 34) fördert das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie digitale Startups. In den nächsten Wochen soll eine weitere Runde starten. »

Kredite und
Bürgschaften

Beteiligungen

Zuschüsse und
Investitionszulagen

Innovations- und
Gründungswett-
bewerbe

Inkubatoren und
Acceleratoren

Beratungs- und
Vernetzungs-
angebote
(Kammern, Hochschulen, Digital
Hubs, etc.)

Bundesweite Zuschussprogramme und Wettbewerbe für Startups

Beratung	Forschung & Entwicklung	Persönliche Absicherung	Gründungs-Wettbewerbe
Bundesministerium für Wirtschaft und Energie „Förderung unternehmerisches Know-how“ (BAFA-Unternehmensberatung)	Bundesministerium für Wirtschaft und Energie EXIST-Gründerstipendium und EXIST-Forschungstransfer	Bundesministerium für Wirtschaft und Energie EXIST-Gründerstipendium und EXIST-Forschungstransfer	Bundesministerium für Wirtschaft und Energie Gründungswettbewerb Digitale Innovationen
Bundesministerium für Wirtschaft und Energie Go-Inno (Startups müssen bereits regelmäßige Umsätze erzielen)	Bundesministerium für Bildung und Forschung Enabling Startups in der Quantentechnik und Photonik	Deutsche Bundesstiftung Umwelt Green Startup	Wirtschaftswoche, EnBW, Accenture Der Deutsche Innovationspreis Kategorie Startup
Bundesministerium für Wirtschaft und Energie Go-Digital (Startups müssen bereits regelmäßige Umsätze erzielen)	Bundesministerium für Bildung und Forschung Startups in der Mensch-Technik-Interaktion	Bundesagentur für Arbeit Gründungszuschuss	stern, Sparkasse, Porsche, ZDF Deutscher Gründerpreis - Kategorie Startup

© Sebastian Hanny-Busch

INKUBATOREN UND ACCELERATOREN

Zahlreiche Akteure beschleunigen digitale Startups. Während bei Inkubatoren die Phase von der Idee zu Gründung im Mittelpunkt steht, richten sich Acceleratoren in der Regel an bereits gegründete Startups bis zu

drei oder fünf Jahre nach Gründung. Die Anbieter helfen durch das Treffen mit Beratern und Technik-Experten, oder durch das Angebot, seine digitale Idee vor potenziellen Kunden oder Kapitalgebern zu präsentieren. Einige Inkubator- und Accelerator-Programme bieten auch die Chance auf Preisgelder oder Zuschüsse für Prototypenentwicklung. Hier kann es sich lohnen, genau auf die Teilnahmebedingungen zu achten.

Einen Zuschuss von 25.000 Euro für die Prototypen-Entwicklung und Beratung bewilligt zum Beispiel das Accelerator-Programm **„IGNITION“** des DigiHub Düsseldorf, gefördert unter anderem durch die Landesregierung in Nordrhein-Westfalen. Weitere Beispiele für bundesweite und themenorientierte Accelerator-Programme für digitale Startups sind das **„INSURLAB GERMANY“** e. V. für das Thema Versicherungen oder die **„STARTUP AUTOBAHN“** der Automobilindustrie.

LAST CALL

LIEBE BOSSINNEN UND BOSSE

Es gibt keine Bäcker mehr. Wir müssen dieses Thema klären. Die Gerechtigkeit der Geschlechter muss nun endlich und endgültig herbeigeführt werden. Die Diskussion wird immer lauter, also beugen wir uns. Wir schaffen mal einen Doppelpunkt, mal einen Unterstrich, mal einen Schrägstrich, mal ist es ein Sternchen. Oder gänzlich neue Begriffe, siehe Genderwörterbuch (ja, das gibt es; www.geschicktgender.de). Was bzw. welche Schreibweise ist richtig? Das weiß keiner so genau. Die Texte werden länger; werden sie auch verständlicher? Ist dies nun die Lösung für das zugrunde liegende Problem?



Zu diesem Problem ist doch in den letzten Jahren viel erreicht worden. Und das ist gut so. Wurde dies durch die neuen Begriffe erreicht? Die Frage muss doch mal erlaubt sein. Man hört dazu eben auch eine Menge Proteste – häufig sogar durch Vertreter:innen (ja, ich kann das auch) des weiblichen Geschlechts. Und die haben – ganz zurecht? – erhebliche Zweifel, ob denn nun durch diese neuen Worte das zugrunde liegende Problem beseitigt wurde. Richtig! Ich war auch schon immer für die Efrauzipation des Mannes. Daher mein Vorschlag: Wie wäre es, wenn wir einfach Geschlechtergerechtigkeit leben, statt uns in gendergerechten Texten auszutoben?

In diesem Sinne, Ihr Otto van der Krypto



SEBASTIAN HANNY-BUSCH

www.nrwbank.de

Die 24. Auflage des NUK-Handbuchs ist da!

NUK-Handbuch für Startups



„Die Zukunftsfähigkeit und wirtschaftliche Entwicklung unseres Landes hängt nicht zuletzt davon ab, dass Menschen gute Ideen und gute Ideen Umsetzungschancen haben“, betont Prof. Dr. Andreas Pinkwart, Minister für Wirtschaft, Innovation, Digitalisierung und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen, im Vorwort des NUK-Handbuchs.

Das neue Handbuch zum Businessplan-Wettbewerb von „Neues Unternehmertum Rheinland“ (NUK) ist in einer komplett überarbeiteten Fassung verfügbar. Das NUK-Handbuch hilft bei der Entwicklung eines eigenen Geschäftskonzeptes und erleichtert die Planung und Konzeption bis hin zur Gründung des eigenen Startups. NUK ist seit 2019 beim Digital Hub Cologne angesiedelt.

daher, sondern wurde inhaltlich auf einen aktuellen Stand gebracht. Das Handbuch steht auf der Webseite von neuesunternehmertum.de zum Download bereit. 

www.neuesunternehmertum.de

NETZWERK UND KNOW-HOW

Der Name NUK steht für Netzwerk und Know-how. Als Herausgeber hat der Digital Hub Cologne das NUK-Handbuch für NUK überarbeitet. Startups können von dem Netzwerk und Know-how sowie aus der Erfahrung aus mehr als 20 Jahren Gründungsberatung profitieren. Bisher wurden über 3.500 Teams auf ihrem Weg begleitet. Wer eine Ausgründung oder Neugründung anstrebt, kann wertvolle Impulse und Handlungsempfehlungen aus dem NUK-Handbuch ableiten. Insbesondere für die Entwicklung des eigenen Geschäftsmodells in digitalen Marktumfeldern eignet sich die Fachlektüre.

NEUE ANLEITUNG FÜR NEUE UNTERNEHMEN

Um die Planungsphase und den Start mit der eigenen Gründung zu erleichtern, bietet das 60-seitige NUK-Handbuch die zentralen Leitfragen über das Gründungsvorhaben unterteilt in drei, aufeinander aufbauende Themengebiete. Im ersten Teil geht es um die Ideenskizze, um das Produkt oder die Dienstleistung. Der zweite Abschnitt beschäftigt sich mit der Markt- und Wettbewerbsanalyse sowie Marketing und Vertrieb. Der dritte Teil gibt Anleitungen zur Finanzplanung. Die Fachlektüre für Startups kommt nicht nur optisch im neuen Gewand

ARBEITSGRUPPE BIOPARKS

Am 4. Februar 2021 fand die 29. Sitzung der AG BioParks des Bundesverbandes der Innovations-, Technologie- und Gründerzentren (BVIZ) – digital, wie es die Corona-Pandemie vorschreibt. 18 Teilnehmer versammelten sich im virtuellen Meetingraum und diskutierten aktuelle Fragen, etwa die Ergebnisse der aktuellen Mitgliederumfrage des BVIZ. Neben einer Standortpräsentation des Business Development Center Heidelberg durch den Geschäftsführer Dr. André Domin gab es Diskussionen zu verschiedenen Themen bei der Ansiedlung neuer Life Science Unternehmen in den Bioparks und -zentren. Dabei wurden auch die Auswirkungen der Covid19-Krise für die Zentren und Mieter besprochen. Hier bietet der BVIZ umfassende Unterstützung für seine Mitglieder und deren Mieter an. Der Sprecher der Arbeitsgruppe, Dr. Thomas Dieffenbach, gab noch einen Rückblick auf Ereignisse in 2020, etwa die virtuelle Jahrestagung des BVIZ. Außerdem wurden Möglichkeiten diskutiert, die jährlichen Exkursionen zu BioParks in Europa fortzusetzen. Das Meeting ging mit Hinweisen auf das nächste Jahrestreffen des BVIZ 2021 in Greifswald und die Deutschen Biotechnologietage 2021 in Stuttgart, beides im September, zu Ende.



Der reale Traum vom eigenen Betrieb

Ich werde mein eigener Chef

Immer mehr Gründerinnen und Gründer in der Region sehen die Chancen, die sich in der Corona-Krise bieten und machen ihren eigenen Betrieb auf. Die Sparkasse KölnBonn hilft ihnen als starker Finanzpartner dabei, ihre Geschäftsideen erfolgreich umzusetzen.

Silke Gimnich hat sich einen lang gehegten Traum erfüllt. Im Frühjahr vergangenen Jahres kündigte die 45-Jährige ihren festen Job bei einer Unternehmensberatung, um sich selbstständig zu machen. Ein paar Monate später hat sie dann ihren Unverpackt-Laden „Silva – unverpackt genießen“ im Kölner Stadtteil Braunsfeld eröffnet. Seit Anfang November bietet Gimnich dort ein Sortiment aus trockenen Lebensmitteln, Körperpflege- und Badprodukten sowie Alltagshelfern an – alles in losen, unverpackten Mengen und in Bioland- und Demeterqualität. „Die Idee dazu hatte ich bereits vor drei Jahren“, erzählt die Einzelhändlerin, die sich von der Corona-Krise nicht von ihrem Vorhaben hat abbringen lassen. „Ich habe während des ersten Lockdowns im Frühjahr vergangenen Jahres aufmerksam registriert, dass Lebens-

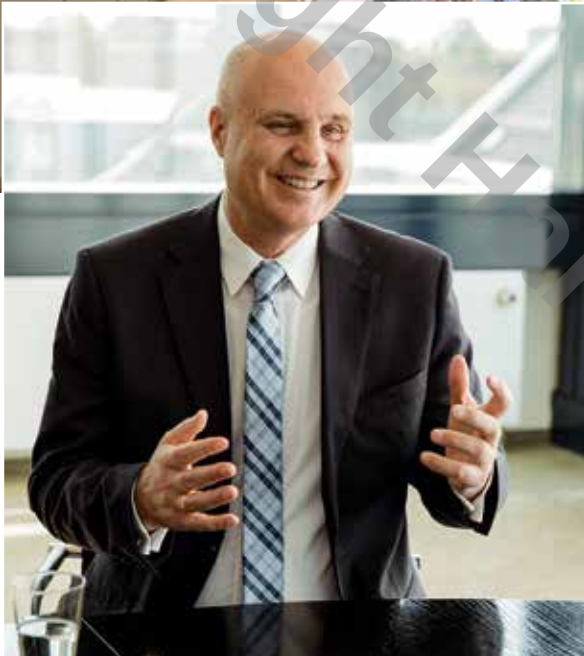
mittelgeschäfte weiter öffnen durften“, erzählt die gebürtige Rheinländerin, die seit 17 Jahren in Köln wohnt. „Daher habe ich an meinem Plan festgehalten und bin zuversichtlich geblieben, als der erneute Lockdown absehbar war. Umzukehren war jedenfalls keine Option für mich.“ Gimnich hatte lange gesucht, um ein Geschäft in guter Lage zu finden, das zu ihrem Vorhaben passt. Daher war sie glücklich, als sie einen Mietvertrag für ein charmantes Ladenlokal an der Aachener Straße in der Tasche hatte. „Diesen Vorteil wollte ich nicht aus der Hand geben“, sagt sie.

Gimnich ist nur ein Beispiel von vielen erfolgreichen Gründerinnen und Gründern, die die Sparkasse KölnBonn im vergangenen Jahr mit einer Anschubfinanzierung unterstützt hat – eine so hohe Zahl wie seit Jahren nicht mehr. Das führende Kreditinstitut der Region Köln/Bonn verzeichnete einen regelrechten Boom bei Finanzierungsanfragen zu Gründungsvorhaben – und das trotz andauernder COVID-19-Pandemie.

Internen Zahlen zufolge hat die Sparkasse KölnBonn im vergangenen Jahr 219 Gründungsvorhaben mit einem Gesamtfinanzierungsvolumen in Höhe von 34,6 Millionen Euro begleitet. Zum Vergleich: Im Jahr zuvor waren es 169 Gründungen mit insgesamt 19,5 Millionen Euro. Etwas mehr als die Hälfte der 219 Projekte in 2020, nämlich 122, waren Gründungsprojekte aus dem weiten Bereich Dienstleistungen. Einige davon mit ganz neuen Ideen, viele andere aber auch mit herkömmlichen Geschäftsmodellen, die durch die Corona-Krise stark nachgefragt wurden – zum Beispiel Services rund um das Thema Digitalisierung und Informationstechnologie, aber auch Handel, Handwerk und Gastronomie. Bei 141 Projekten hat die Sparkasse zusätzlich die staatliche NRW.Bank oder die KfW mit ins Boot geholt, die zinsgünstige Gründungskredite über insgesamt 22,0 Millionen Euro vergeben haben.



Silke Gimnich in ihrem Unverpackt-Laden

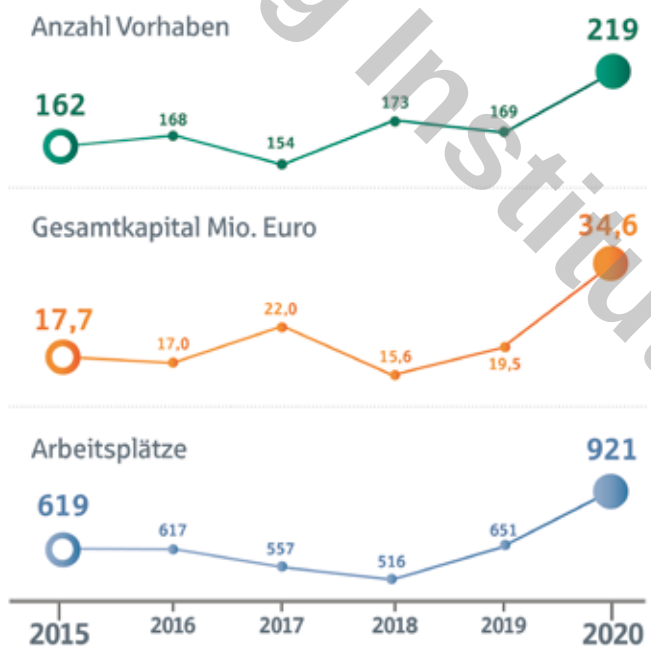


Firmenkundenvorstand Uwe Borges

Wie ist dieses gute Gründungsklima in der Region zu erklären? Vorstandsmitglied Uwe Borges, zuständig für Firmenkunden und Institutionelle Kunden bei der Sparkasse KölnBonn, sieht dafür vor allem zwei Gründe: „Zum einen ist es die Stärke der Wirtschaftsregionen entlang der Rheinachse. Die sorgt dafür, dass sich die Gründungszone in Köln und Bonn deutlich robuster entwickelt als an vielen anderen Standorten in Deutschland. Gründerinnen und Gründer profitieren davon und erkennen die Chancen, die sich mit der Corona-Krise ergeben“, beobachtet Borges. „Zum zweiten zeigt sich in unseren Zahlen die starke Position, die die Sparkasse KölnBonn im Gründungsmarkt hat. Viele Gründerinnen und Gründer entscheiden sich für uns als Finanzierungspartner, um ihr Vorhaben zu begleiten, weil sie von unserer Expertise und unserer langjährigen Erfahrung überzeugt sind.“ Umgekehrt gilt allerdings auch, dass die Beraterin-

nen und Berater mit ihrem Know-how gute Sparringspartner sind, wenn es darum geht, die Erfolgsaussichten für ein Gründungsvorhaben realistisch auszuloten. Dies ist nicht nur im Interesse der Sparkasse. Es dient vor allem dazu, ein an sich gutes Konzept an entscheidenden Stellen nachzujustieren und wenig erfolgversprechende Geschäftsideen bereits in einem sehr frühen Stadium zu identifizieren und damit für die angehenden Gründerinnen und Gründer Schlimmeres zu verhindern. »

Gründung und Nachfolge stark im Coronajahr



Zahlen: Sparkasse KölnBonn

„Nach drei Jahren sind 95 Prozent der von uns begleiteten Gründervorhaben immer noch am Markt“, weiß Borges, „auch das spricht für die Qualität unserer Beratung.“

Zielstrebig, entschlossen und mit einem schlüssigen Konzept ausgestattet – der starke Anstieg erfolgreicher Gründungsfragen ist für Andreas Brünjes, Leiter des Gründer-Centers der Sparkasse KölnBonn, auch deswegen kein Zufall, weil die Papierform stimmt.

„Zu uns in die Beratungsgespräche kommen überdurchschnittlich viele Gründerpersönlichkeiten, die mit guten, sorgfältig durchdachten Geschäftsideen überzeugen“, berichtet er. „In dem momentan wirtschaftlich schwierigen Umfeld wird nicht aus dem Bauch heraus gegründet. Stattdessen ist der Faktor Krisenfestigkeit von Anfang an fester Bestandteil des Unternehmenskonzepts.“ Der Sparkassen-Experte sieht viele Gründerinnen und Gründer vorsichtig in den Markt einsteigen, indem sie die Kosten der Anschubfinanzierung und eine längere Startphase von Anfang an in ihren Businessplan einkalkulieren. „Mit einer ausgeprägt konservativen Planung

entsteht Potenzial für positive Überraschungen, wenn die Pandemie absehbar in den Griff kommt“, ist Brünjes überzeugt. Silke Gimnich ist mit ihrem Unverpackt-Laden außerdem ein gutes Beispiel dafür, wie sich das Umfeld für Gründungen in den vergangenen Monaten verbessert hat. „Derzeit sind zum Beispiel sehr viele Ladenlokale und Büros verfügbar, die in puncto Mieten selbst in Toplagen in den vergangenen Monaten durchaus erschwinglich geworden sind“, so Brünjes. „Ein guter Standort zu vertretbaren Kosten ist speziell für junge Startups in meinen Augen ein elementarer Erfolgsfaktor.“ Dazu kommt, dass die momentan weiterhin geltenden Einschränkungen mit der fortschreitenden Zahl an Impfungen aller Wahrscheinlichkeit nach im Jahresverlauf gelockert werden oder sogar ganz wegfallen. Der Fachmann sieht das als strategische Chance für Gründerinnen und Gründer, die jetzt an den Start gehen – so wie Silke Gimnich das getan hat. „Sie haben damit realistische Chancen, in eine Konjunkturerholung reinzugehen und dadurch früher als geplant den Break-even zu schaffen“, ist Brünjes überzeugt. 

www.sparkasse-koelnbonn.de

Existenzgründung

Zu diesem Buch erhielt ich einen Kommentar von einem Jungunternehmer: Das Buch „Existenzgründung“ ist ein Leitfaden, wie ich mir diesen schon vor mehr als 20 Jahren gewünscht hätte: Klar. Verständlich. Einfach. Konkret. Inspirierend. Erklärend. Wegweisend im wahrsten Sinne des Wortes. Und eben ein Buch zum Arbeiten – mit ausreichend Platz, seine eigenen Ideen und Lösungsansätze zu ergänzen und kritisch zu prüfen.

In Zeiten wie diesen ist es wichtig, dass durch neu gegründete Startups wirkliche Problemlösungen in den Markt gebracht werden. Gründung und Aufbau eines Unternehmens sind gleichwohl eine komplexe Aufgabe. Für Probleme sollen die richtigen Ideen gefunden werden, der Markt will gut auf Bedürfnisse durchleuchtet sein, ein durchdachter Businessplan wird gefordert und am Ende soll das Unternehmen auch rentabel sein.

Da ist ein Ratgeber hilfreich, der kompetent und systematisch durch die Materie führt. Umso besser, wenn beim Durcharbeiten des Leitfadens fast automatisch ein Konzept für die Gründung entsteht. Der hier vorliegende

Leitfaden stellt eine praktische Hilfe dar und führt kurzweilig und entspannt durch die Themen. Da wo spezielle Hilfsmittel gebraucht werden wie bei einer Finanzplanung oder bei der Gestaltung eines Canvas-Modells führen Links oder QR-Codes direkt zu den Materialien. Ein interaktiver Leitfaden im wahrsten Sinne des Wortes, ein mehr als nützliches Tool für Gründer. 



Das Buch kann hier gekauft werden:
www.institut-hardenberg.de/webshop



Heinz Bettmann
EXISTENZGRÜNDUNG
Der interaktive Leitfaden
Verlag Hardenberg Institut
ISBN 978-3-9823118-0-7
Gebundene
Softcover-Ausgabe
240 Seiten
Format 14,8 x 21 cm
18,90 Euro



Fit for Invest: Feierliche Bekanntgabe der Förderentscheidung im Futurium in Berlin am 3. Dezember 2019. (v.l.)

Dr. Marita Mehlstäubl (Deutsche Sporthochschule), Prof. Dr. Klaus Becker (TH Köln), Marc Kley (Universität zu Köln), Alina Ley (Rheinische Fachhochschule), Dr. Claudia Combrink (Deutsche Sporthochschule Köln), Dr. Stephanie Grubenbecher, Prof. Dr. Kai Thürbach (beide TH Köln).

Nicht im Bild:
Prof. Dr. Marc Prokop (TH Köln)

Eine gemeinsame Entrepreneurship-Strategie für die Region Köln

hochschulgründernetz cologne

Die Mitglieder des hochschulgründernetz cologne (hgnc), darunter Hochschulen, Gründungsnetzwerke oder auch Technologiezentren, unterstützen gründungsinteressierte Wissenschaftler:innen und Studierende bei Fragen zur Existenzgründung.

Das hgnc bietet allen Gründungsinteressierten kostenfreie Unterstützung zum Aufbau einer eigenen Existenz an – von der Idee bis zur Gründung. In Einzelberatungen werden die Geschäftsidee entwickelt, die Erstellung des Businessplans unterstützt und mögliche Finanzierungsoptionen für die Umsetzung des Geschäftsmodells besprochen.

FIT FOR INVEST BY HGNC: DAS VERBUNDPROJEKT VON VIER HGNC-HOCHSCHULEN

In Köln werden mehr kreative Köpfe gesucht: Um studentische Gründungsteams besser zu unterstützen und Köln zu einer der erfolgreichsten Start-up-Regionen in Deutschland zu machen, bündeln die vier größten Kölner Hochschulen unter dem Slogan »Fit for Invest by hgnc« ihre Stärken und machen Start-ups „Investment-ready“. Das Verbundprojekt bringt Know-how, Innovation und Kapital zusammen. Die TH Köln, die Universität zu Köln, die Deutsche Sporthochschule Köln und die Rheinische Fachhochschule Köln (RFH) arbeiten bereits im hgnc zusammen und weiten mit diesem Vorhaben das Unterstützungsangebot für Startups deutlich aus.

Das Projekt wird vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie im Rahmen des Förderprogramms EXIST-Potentiale über vier Jahre mit rund vier Millionen Euro unterstützt.

VERANSTALTUNGEN DES HGNC

Auf dem Weg zur Gründung gibt es viele Aufgaben: Ideenentwicklung, Umsatz- und Gewinnerzielungsstrategie, Finanz- und Geschäftsplanung, Konzepterstellung für Markteintritt, Wachstum und Internationalisierung. Das hgnc bietet Veranstaltungen und damit Qualifizierungsmöglichkeiten zu allen Gründungsthemen. Seit dem letztem Jahr werden alle Events auch als Online-Formate angeboten.

Die kommenden Veranstaltungen behandeln die Themen „Design Thinking und Ideenfindung“, „Kampagnenmanagement“, „Businessplan“ sowie „Finanzplanung“.

Eine Anmeldemöglichkeit und mehr Details zu den Veranstaltungen finden sich unter www.hgnc.de/veranstaltungen.

Gewerbegebiet der Energiewende

Der Brainergy Park Jülich

Windräder in der Landschaft, Elektroroller in der City, immer mehr Solaranlagen auf Einfamilienhäusern: Im Privaten ist die Energiewende greifbar. Aber wie sieht sie für die Unternehmen aus? Was passiert in der Wirtschaft? Und was muss geschehen, damit die Energieversorgung in Deutschland im Jahr 2038 ohne Kohle- und Atomkraftwerke möglich ist? Mit dem neuen Gewerbegebiet „Brainergy Park Jülich“ wird auf diese Fragen eine Antwort gegeben.

Der Brainergy Park Jülich umfasst 52 Hektar Gewerbefläche. Er ist damit etwas größer als 73 Fußballfelder. Obwohl er innerhalb der Grenzen der Stadt Jülich liegt, gehört er auch der Gemeinde Niederzier und der Landgemeinde Titz. Die Bürgermeister der drei Nachbarkommunen haben sich 2016 entschlossen, dieses innovative Gewerbegebiet gemeinsam auf den Weg zu bringen. Bis zum Jahr 2035 sollen dort rund 2.000 Arbeitsplätze entstehen.

Die drei Kommunen verfolgen mit dem Brainergy Park Jülich zwei Ziele: Erstens sollen Gewerbebetriebe mit einem Tätigkeitsschwerpunkt im Bereich der Energiewende, Neuen Energien, Bioökonomie, Umwelttechnik oder Digitalisierung dort angesiedelt werden. Auch neben diesen Zukunftsfeldern sind Ansiedlungen möglich. Zweitens soll die deutschlandweit einzigartige Ballung von Forschungseinrichtungen in Jülich konsequent als Ansiedlungsfaktor genutzt und so ein signifikanter Beitrag zur Bewältigung des anstehenden Strukturwandels im Rheinischen Braunkohlerevier geleistet werden. Das Potenzial für Wissens- und Technologietransfer in der Region und besonders in Jülich ist vorrangig zu finden im Campus Jülich der FH Aachen, im Jülicher Standort des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR), in der Fraunhofer-Einrichtung für Energieinfrastrukturen und Geothermie IEG, im Technologiezentrum Jülich und besonders auch im Forschungszentrum Jülich (FZJ), der größten Forschungseinrichtung unter den Helmholtz-Gesellschaften. Mit der RWTH Aachen befindet sich ein weiteres Schwergewicht der deutschen Forschungslandschaft in unmittelbarer Nachbarschaft. Um dieses Potenzial geordnet auf die Fläche zu bringen, ist das Gebiet in drei Zonen unterteilt.

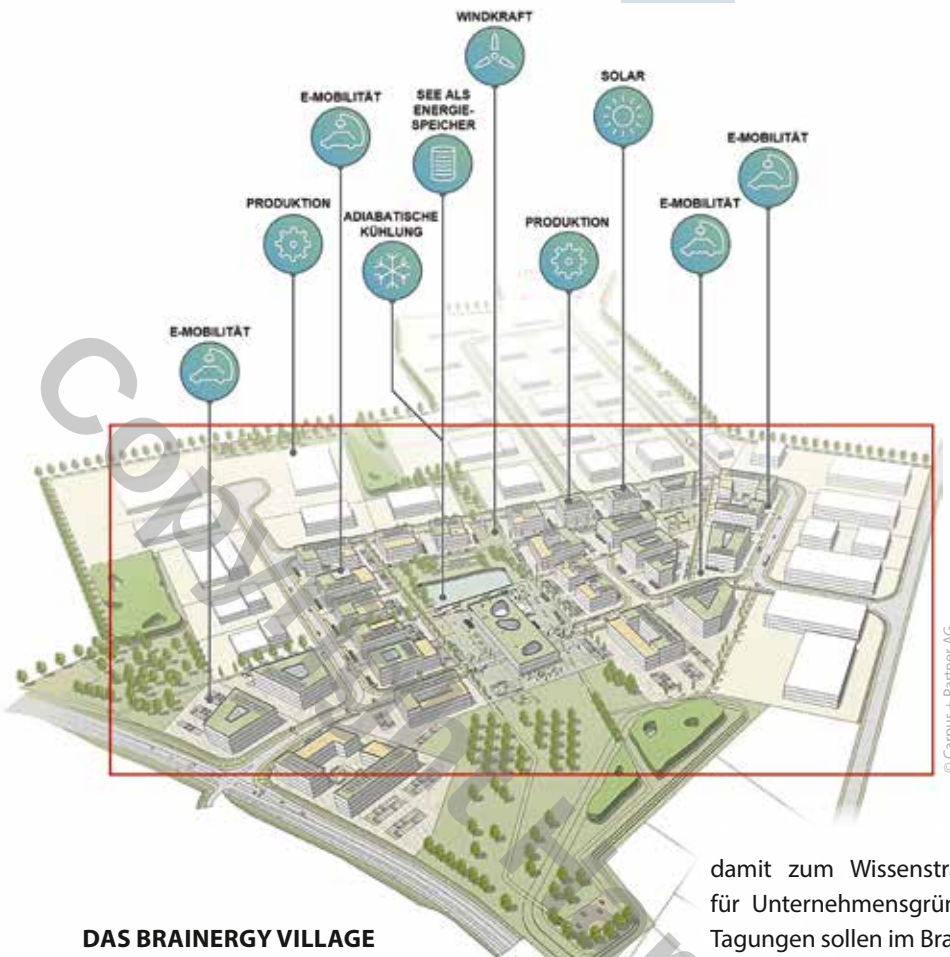
GLIEDERUNG DES BRAINERGY PARK JÜLICH

Im Zentrum des Brainergy Park soll das Zentralgebäude „Brainergy Hub“ entstehen. Der Brainergy Hub wird vom „Brainergy Village“ umschlossen. Das Brainergy Village wiederum ist umgeben vom „Brainergy Business Park“. Jedem der drei Zonen kommt in der Gesamtkonzeption des Brainergy Park Jülich eine eigene Funktion zu.

Die Energieversorgung in allen drei Zonen erfolgt über ein einheitliches, zentrales Versorgungssystem. Das System liefert neben elektrischer Energie auch Wärme- und Kälteenergie. Jedes im Brainergy Park ansässige Unternehmen wird an das System angeschlossen. So kann auch überschüssige Energie anderen Teilnehmern zur Verfügung gestellt werden. Abwärme aus betrieblichen Prozessen oder überschüssiger Strom aus Solaranlagen sind Beispiele für möglich Einspeisungen. Damit wird im Brainergy Park Jülich ein „Prosumer“-Modell umgesetzt. Durch ein kontinuierliches Monitoring von Energieerzeugung und -verbrauch werden Erkenntnisse für die Energiewende speziell in einem Gewerbegebiet gewonnen.

DER BRAINERGY BUSINESS PARK

Auf den Brainergy Business Park entfällt der flächenmäßig größte Teil des Gewerbegebiets. Der Brainergy Business Park soll vorrangig Gewerben mit erhöhtem Platzbedarf und mit Fokus auf die zuvor genannten Tätigkeitsschwerpunkte eine Ansiedlung ermöglichen. Diese Zone soll zudem wachsenden Unternehmen Expansionsmöglichkeiten bieten.



DAS BRAINERGY VILLAGE

Ein Ort für Wissens- und Technologietransfer zu sein, ist eine der Hauptaufgaben des Brainergy Village (roter Rahmen in der Grafik). Auf rund 7 Hektar sollen Technologien und Geschäftsmodelle erprobt werden können. Neugründungen, deren Platzbedarf leicht angestiegen ist, erhalten hier Raum für Expansionen. Beispielsweise könnte eine neu entwickelte Wärmepumpe in das Energiesystem des Brainergy Park eingebunden und im Praxisbetrieb getestet werden. Gleichzeitig wäre es dem Hersteller der Wärmepumpe möglich, den Prototypen nach erfolgreicher Erprobung vor Ort in der Vermarktung zu nutzen. Diese Experimentiermöglichkeiten stehen besonders auch den Forschungseinrichtungen und Betrieben mit Aktivitäten in- und außerhalb der Energiewirtschaft offen.

Das Brainergy Village soll sich durch eine hohe bauliche Flexibilität für unterschiedlichste Geschäftsmodelle und Technologien auszeichnen. Ansiedlungen aus Forschungseinrichtungen und Unternehmen lassen sich so mit einem vergleichsweise hohen Tempo umsetzen.

DER BRAINERGY HUB

Der Brainergy Hub ist als Zentrum des Brainergy Park Jülich geplant und soll sich durch eine besonders hohe bauliche Qualität auszeichnen. Die Flächen rund um den Brainergy Hub sollen zudem eine große Aufenthaltsqualität aufweisen. Dank dieser Merkmale wird der Brainergy Hub zu einem Ort, der zum Austausch und

damit zum Wissenstransfer anregt. Veranstaltungen für Unternehmensgründer, Vorträge, Workshops oder Tagungen sollen im Brainergy Hub stattfinden.

Der Brainergy Hub ist als „Netto-Nullenergiegebäude“ geplant. Die Energieversorgung erfolgt dabei nahezu unabhängig von externen Versorgungsnetzen: Ist der momentane Energiebedarf größer als die Eigendeckung durch Eigenerzeugung, wird Energie von außen aus dem Netz bezogen und umgekehrt. Entsprechen die Summen der jährlichen Gutschriften durch Eigenerzeugung mindestens dem jährlichen Bedarf, spricht man von einem Netto-Nullenergiegebäude – dieser Standard soll für den Brainergy Hub als Herzstück und Markenzeichen des Brainergy Park perspektivisch erreicht werden.

AUSBLICK

Die weitere Erschließung des Geländes erfolgt im 1. Halbjahr 2021. Parallel wird der Baubeginn des Starter-Gebäudes stattfinden, in das beispielsweise die Zukunftsagentur Rheinisches Revier einzuziehen plant. Für den Brainergy Park Jülich ist dies ein wichtiger nächster Schritt, um Arbeitsplätze mit Zukunft zu schaffen und die Energiewende auch in der Wirtschaft voran zu bringen. 



Ministerium für Wirtschaft, Innovation,
Digitalisierung und Energie
des Landes Nordrhein-Westfalen



Der Brainergy Park Jülich wird vom
Ministerium für Wirtschaft, Innovation,
Digitalisierung und Energie des Landes
Nordrhein-Westfalen finanziell gefördert.
www.brainergy-park.de

DR. DANIEL OPOKU

Die Bundesvereinigung Nachhaltigkeit

Auf den Spuren der 17 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen

Nachhaltigkeit, ein Wort in aller Munde. Es gibt keine einheitliche und umfassende Definition. Es geht um den Ressourcenschutz, um das Prinzip, nicht mehr zu verbrauchen als in der Natur nachwachsen kann. So soll der Planet Erde der Nachwelt erhalten bleiben.

Der Begriff ist schon sehr alt, aber es dauerte lange, bis die Bedeutung erkannt wurde. Die UN-Vollversammlung verabschiedete 2015 die „Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung“ und formulierte 17 Nachhaltigkeitsziele. Diese Ziele zu erreichen wurde 2013 die Bundesvereinigung Nachhaltigkeit (BVNG) gegründet. Diese vertritt die ideellen Interessen ihrer Mitglieder in allen nachhaltigkeitsrelevanten Fragen, fördert die Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedern und unterstützt sie bei der Erfüllung ihrer Aufgaben. Sie tritt für die Belange ihrer Mitglieder ein gegenüber den gesetzgebenden Körperschaften des Bundes und der Länder, den Aufsichts- und Regulierungsbehörden auf nationaler und internationaler Ebene sowie den Medien und der Öffentlichkeit.

Die BVNG ist eine Nicht-Regierungsorganisation (NRO) auf nationaler Ebene als eingetragener Verein mit Sitz in Berlin. Jede natürliche und juristische Person, die sich für

die Ziele der Bundesvereinigung aktiv einsetzen will, kann Mitglied werden. Die BVNG ist europaweit die einzige NRO mit einem holistischen und erweiterten Ansatz im Hinblick auf Nachhaltige Entwicklung. Die Geschäftsstelle steuert und koordiniert die bundes-, europa- und weltweiten Aktivitäten. Sie ist beim Deutschen Bundestag und beim Transparenz-Register der Europäischen Kommission akkreditiert.

BEGLEITUNG DER NACHHALTIGEN ENTWICKLUNG

Hauptaufgabe der BVNG ist die zivilgesellschaftliche, komplementäre Begleitung von Entwicklungsprozessen in Regierungsorganisationen, Parlamenten und in der Wirtschaft im Hinblick auf Nachhaltigkeitsstrategien. Schwerpunkte liegen in den Bereichen Bildung & Forschung sowie Entwicklung praktikabler Umsetzungsstrategien. Ziele sind zuvorderst die Re-Vitalisierung ländlicher Räume und die anwendungsorientierte Implementierung der Nachhaltigkeitsziele der UN in Wirtschaft, Gesellschaft, Politik und Verwaltung.

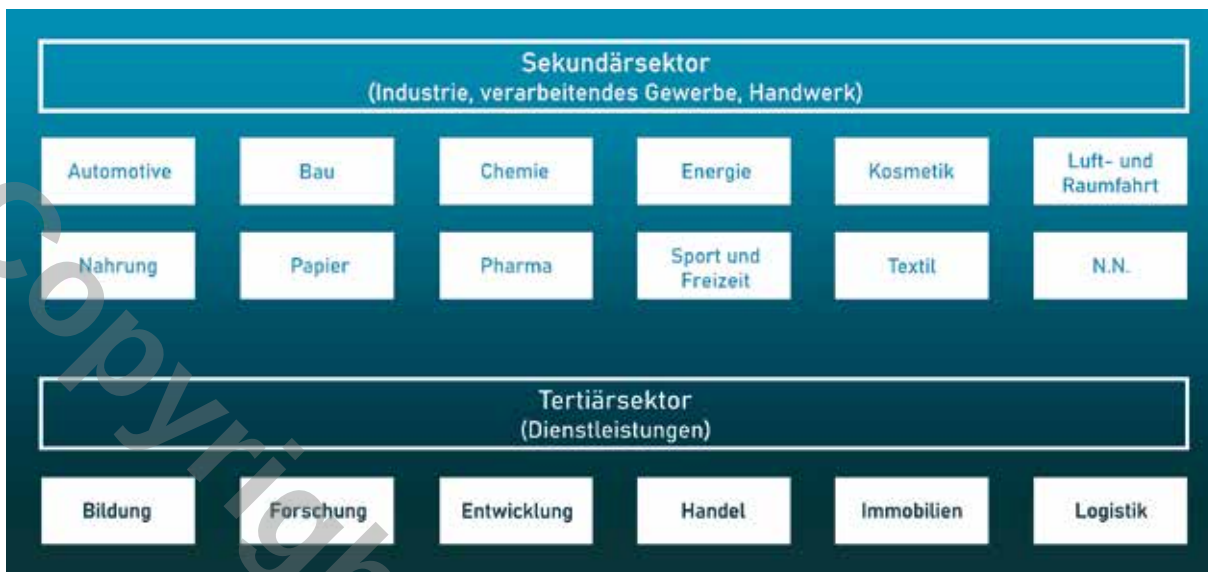
Das Beratungsangebot der BVNG betrifft die Nachhaltigkeitszertifizierung für Unternehmen und Organisationen, Nachhaltigkeit als Geschäftsmodell, den Aufbau einer Nachhaltigkeitsberichterstattung sowie die Umsetzung einer nachhaltigen Liefer- und Wertschöpfungskette.

PROJEKTSCHWERPUNKTE

Ein Schwerpunktprojekt in 2021 ist das **NACHHALTIGKEITSZIEL NR. 10 „ABBAU VON UNGLEICHHEITEN“**. Dies soll zu einem zentralen Teil gesellschaftspolitischer Debatten und zu einem Treiber der sozial-ökologischen



SDG-Roadmap der Bundesvereinigung Nachhaltigkeit



Unternehmensnetzwerk bioökonomische Wertschöpfung in der Lausitz

ökonomischen Transformation werden. Dieses Leitmotiv spiegelt sich auch in der von der BVNG entwickelten Roadmap für die Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele wider, den sog. Sustainable Development Goals (SDG).

Bedingt durch die zunehmende Bedeutung ökologischer, sozialer und ökonomischer Aspekte sowie den digitalen Veränderungsprozessen sind Nachhaltigkeitskompetenzen in der Berufswelt dringend erforderlich. Mit dem Projekt „Implementierung von Nachhaltigkeits- und digitaler Kompetenz in die betriebliche Bildung“ (INEBB2, www.inebb2.de) leistet die Bundesvereinigung Nachhaltigkeit zusammen mit Ihren Verbundpartnern einen wichtigen Beitrag zur noch relativ jungen „Berufswissenschaft“. Gemeinsam mit dem Bundesministerium für Bildung und Forschung und dem Bundesinstitut für Berufsbildung arbeitet die Bundesvereinigung daran, die Nachhaltigkeits-Weiterbildung für betriebliches Ausbildungspersonal („Fachkraft für nachhaltige Entwicklung“) auf dem Markt und in Berufsbildungsstrukturen etablieren zu können.

Neue Standardberufsbildpositionen werden dabei ebenso integriert wie eine KI-gestützte Weiterbildungsplattform für Mitarbeitende, Ausbildungspersonal, Auszubildende und Unternehmer:innen. Die Grundidee zur Einbindung von Nutzenden hebt eLearning auf ein neues ganzheitliches Niveau. Die integrierte Möglichkeit der Dokumentation durchgeführter Weiterbildungen durch einen „Weiterbildungspass“ schafft einen Mehrwert für Unternehmen im Hinblick auf deren rechtliche obligations und für Mitarbeitende im Hinblick auf ihre eigene berufliche Zukunftsfähigkeit. Auch die „Nachhaltigkeitszertifizierung für Unternehmen und Organisatio-

nen“ und die Entwicklung eines mehrstufigen Nachhaltigkeits-Siegels für Unternehmen sind zentrale Bestandteile der Aktivitäten.

Seit 2018 wird an einem Vorhaben zur Strukturentwicklung in der Lausitz gearbeitet. Bis zum Jahr 2030 soll ein holistisches Netzwerk an Betrieben realisiert und darüber eine bioökonomische Wertschöpfungskette auf der Basis des natürlichen Rohstoffes Nutzhanf etabliert werden. Dazu wird ein Kompetenzzentrum Nutzhanf als Forschungs- und Entwicklungseinheit geschaffen, das sich mit Pflanzenzucht, Produktentwicklung, Zertifizierung sowie Aus- und Weiterbildung befasst.

VISION EINER LEBENSFÄHIGEN ZUKUNFT

Die Natur hat im Laufe von Milliarden Jahren Gleichgewichtsmechanismen entwickelt, die ihr das Überleben sichern. Wir greifen dieses Vorbild auf. Unsere Vision ist die Entwicklung einer Welt, in der durch spezifisch regionale Handlungsansätze ein globales Gemeinschaftsbewusstsein gelebt wird.



MARTIN WITTAU
www.bvng.org

Wirtschaft und Landwirtschaft neu denken

BioökonomieREVIER Rheinland

Nicht nur Corona hat zum Nachdenken angeregt. Über „Wirtschaft neu denken“ reden wir schon lange. Auch die Landwirtschaft steht vor tiefgreifenden Strukturveränderungen. Die Bioökonomie, rückt ins Rampenlicht – hier ist viel zu tun.

Das BioökonomieREVIER Rheinland soll Pilotregion werden, in der die Transformation traditioneller Wirtschaftsweisen in eine nachhaltige, an regionalen Gegebenheiten ausgerichtete Bioökonomie realisiert wird. Ziel ist es, eine „hybride Kreislaufwirtschaft“ aufzubauen. Bio-ökonomische Lösungen werden mit nachhaltigen Konzepten zusammengeführt. Neue Geschäftsmodelle sollen auf- und ausgebaut werden.

Es gilt, Stoffkreisläufe im Sinne einer nachhaltigen Kreislaufwirtschaft zu schließen. Durch Kooperation von Partnern in Forschung, Industrie, Landwirtschaft, Kommunen und der Zivilgesellschaft wird ein Real-Labor für eine nachhaltige und innovative Bioökonomie-Region

geschaffen. Mitten drin: Die Koordinierungsstelle, die sich mit Beratung und Networking auskennt. Ganz im Sinne einer bioökonomischen Kreislaufwirtschaft, bei der sich die Kreise schließen und Branchen und Prozesse zusammenkommen.

NEUE CHANCEN FÜR DIE LANDWIRTSCHAFT

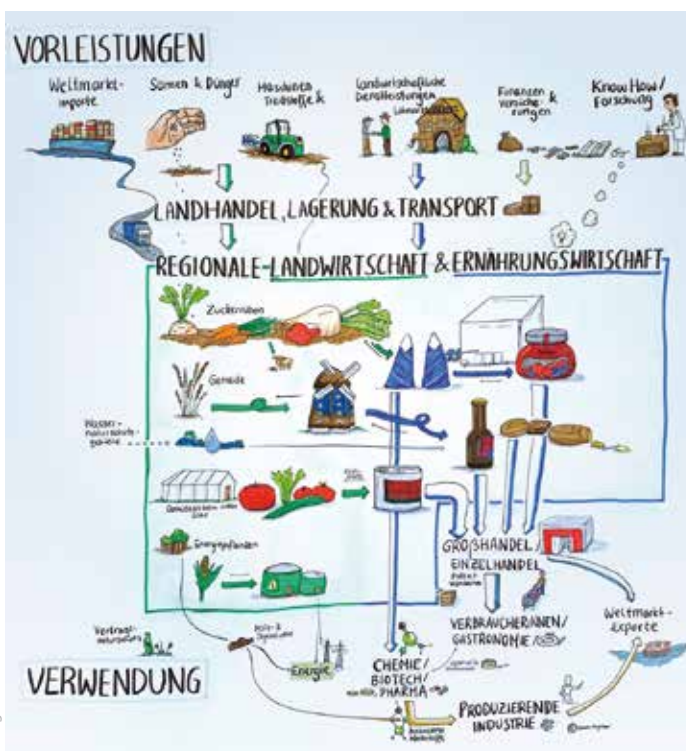
Die Landwirtschaft steht vor Erneuerungen. Klimawandel und Flächenverlust zwingen zum Umdenken, neue Einkommensquellen müssen geschaffen werden. Die Produktion wertvoller Rohstoffe, Wertschöpfung bio-basierter Reststoffe und ein schonender Umgang mit der Umwelt stehen im Mittelpunkt.

PROGNOS-STUDIE ROHSTOFFE UND ERNÄHRUNG

Eine nachhaltige, biobasierte Wirtschaft eröffnet Chancen für die Land- und Ernährungswirtschaft, gerade auch im Rheinischen Revier. Eine Studie der Prognos AG zeigt auf, welche Bedeutung der Land- und Ernährungswirtschaft für die Bioökonomie im Rheinischen Revier zukommt, wie sich Wertschöpfung, Beschäftigung und Biomasseströme darstellen.

VIELE CHANCEN – AUCH FÜR GRÜNDER

Startups im Bereich Bioökonomie werden im Rahmen von BioBoosteRR von der Koordinierungsstelle BioökonomieREVIER und der Managementberatung compreneur GmbH unterstützt. Durch den engen Kontakt zu Unternehmen aus der Region können innovative Produkte und Dienstleistungen frühzeitig an aktuelle Herausforderungen der Industrie oder von Kommunen angepasst werden. Somit entsteht eine Win-Win-Win-Situation: Für Unternehmen, Kommunen, Startups und für die Region.



© Prognos AG

DAS WERTSCHÖPfungSSYSTEM der Land- und Ernährungswirtschaft im Rheinischen Revier

www.bioekonomierevier.de

Wo kreative Ideen zu marktreifen Anwendungen werden

BDC Heidelberg

Am Technologiepark Heidelberg werden seit über 35 Jahren Hightech-Gründungen gefördert. Lange Tradition hat der Technologiepark in den Branchen Medizin und Biotechnologie. Inzwischen siedeln sich vermehrt auch junge Unternehmen aus Querschnittstechnologien wie Künstliche Intelligenz (KI) und IT an; deren Bedeutung nimmt auch medizinischen und biotechnologischen Anwendungen zu.



Der Technologiepark Heidelberg bietet seinen Startups neben einer idealen Infrastruktur ein großes Experten-Netzwerk und intensive Betreuung in allen Phasen der Gründung und des Wachstums. Er ist Partner der **KI-Garage**, einer neuen, landesweiten Initiative, die baden-württembergische Hochschulen und Forschenden im Bereich der Künstlichen Intelligenz dabei unterstützen soll, kreative Ideen in marktreife Anwendungen umzusetzen.

Bereits seit vier Jahren gibt es am Technologiepark Heidelberg den **Life Science Accelerator Baden-Württemberg**. Das zwölfmonatige Programm erleichtert Gründern aus den Life Sciences den Sprung in die Selbstständigkeit. Speziell für Startups aus dem IT-Sektor bietet der Technologiepark zusammen mit NEXT MANNHEIM und der inno-Werft Walldorf den Up2B Accelerator an. Der Accelerator wird vom Land Baden-Württemberg kofinanziert.

BUSINESS DEVELOPMENT CENTER: ZUKUNFTS-WERKSTATT IN HEIDELBERG

Um mehr Platz zu schaffen für vielversprechende Gründungsvorhaben, wurde 2019 das **Business Development Center (BDC)** in Heidelberg als sechster Standort des Technologieparks Heidelberg eröffnet.

Es bietet Startups der Branchen Life Sciences, Biotechnologie, IT, KI, Gedruckte Elektronik, Food und Medien sowie Co-Workern Raum.

Ziel des BDC Heidelberg mit einer Fläche von rund 7.000 Quadratmeter ist es, Forschern, Gründern und etablierten Unternehmen Raum zu geben – Raum mit Campus-flair, kurzen Wegen und viel Flexibilität. Von Büroräumen über Werkstätten und Labors mit dem Sicherheitsstandard S2 bis hin zu Gemeinschaftsküchen, einer Cafeteria und einem Konferenzzentrum ist alles vorhanden was die Nutzer benötigen, um aus guten Ideen und Erfahrungen neue Lösungen zu entwickeln.

„Wir freuen uns, dass wir mit dem BDC einen Standort haben, der nicht nur junge Unternehmen der unterschiedlichsten Branchen anlockt, sondern auch eine Plattform bietet für die Förderung von Zukunftsthemen in den Life Sciences und der KI“, so Dr. André Domin, Geschäftsführer der Technologiepark Heidelberg GmbH. „Ein Jahr nach seiner Eröffnung können wir sagen, dass sich unser neuer Standort in Heidelberg und darüber hinaus als Zukunftswerkstatt etabliert hat.“

www.technologiepark-heidelberg.de



Eine Liste der Unternehmen im BDC findet sich auf www.rheinzeiger.de

Sabine Voigt – Illustrationen sind ihr Leben

Dabei sein ist alles

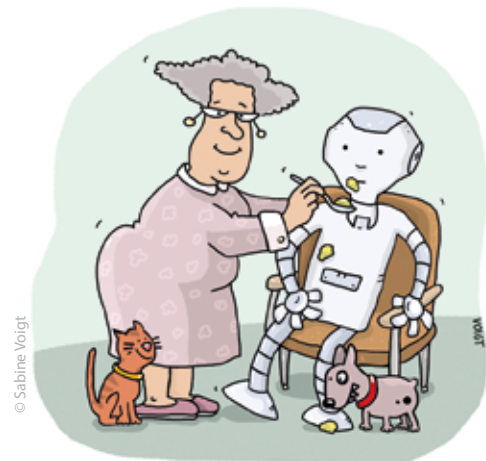
Jedes Jahr werden bei unterschiedlichen Wettbewerben die kreativsten Arbeiten von Designern ausgezeichnet. Das hat Vorteile, Grafiker sollten dort auf jeden Fall mitmachen. Sabine Voigt, begeisterte Illustratorin und Cartoonistin, berichtet über ihre Erfahrungen.

Eine Teilnahme an Wettbewerben bewirkt, dass große Firmen aufmerksam werden, ohne einen Artbuyer oder eine Illustratoren-Agentur einzuschalten. 2019 habe ich durch die erfolgreiche Teilnahme an einem Wettbewerb einen Auftrag von SAP erhalten. Die Idee war: Was wäre Berlin ohne SAP. Ich konnte das auf humorvolle Art umsetzen (siehe Bild SAP).



Das gleiche gilt auch für den Gewinn des Plakatwettbewerbs für den neuen James Bond Film von MGM. Firmen wie diese werden sonst nur von Agenturen beliefert. Leider verschiebt sich wegen Corona der Filmstart in den Kinos.

Die originellen Ideen, die aus solchen Wettbewerben hervorgehen, finden oft nachträglich den Weg in die breite Masse. Die Motive verbreiten sich über Social Media, werden geteilt und angeklickt. So auch beim Wettbewerb der Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren, BAGSO. Dort habe ich den 1. Preis gewonnen. Thema war Technologie und Digitalisierung im Alter (siehe Bild Frau Hansen).



Seit Frau Hansen den Pflegeroboter hat, geht es ihr viel besser.

Diese Engagements haben auch einen Motivations- und Lerneffekt für die Kreativen. Man erhält Feedback von den Besten der Branche. Zudem findet man heraus, welche außergewöhnliche Ideen die Konkurrenz entwickelt. Das stärkt die Motivation. Auch beim „Global Goals Wettbewerb“ der Vereinten Nationen gehörte ich zu den Siegern (vgl. Bild Seite 23).

2015 verabschiedeten die UN-Mitgliedsstaaten die Agenda 2030 und benannten die globalen Ziele für nachhaltige Entwicklung. In den nächsten fünfzehn Jahren werden die Länder ihre Anstrengungen mobilisieren, um den Klimawandel zu bekämpfen. Die Globalen Ziele sind das ehrgeizigste Abkommen für nachhaltige Entwicklung, das die Regierungschefs der Welt je getroffen haben. Es integriert drei Aspekte sozial, wirtschaftlich und ökologisch. Beim Wettbewerb dazu gehörte ich zu den Siegern. Im Jahr 2020 gab es verschiedene weitere Auszeichnungen.



SABINE VOIGT

www.voigt-sabine.de

WEINLESE von Peter Gaymann

Ach ja, wenn wir doch in diesem RheinZeiger so viel über das Lernen lesen. Auch durch die Beschäftigung mit Wein kann man sehr viel lernen. Und bei diesem Bild müssen wir nicht noch einmal die Details zur hier geeigneten Lerninfrastruktur erläutern.

Die passende Literatur können wir Ihnen bei dieser Gelegenheit auch gleich vorstellen: Das Buch „Weinlese“ von Peter Gaymann. In diesem Buch gibt es allerhand Lehrreiches. Da dürfen Sie einem Genie über die Schulter gucken. Da gibt es im kleinen Kreis von Experten viel über Italien zu lernen. Und ganz nebenbei erfahren Sie etwas über den Weinanbau, über Charakter und Rasse, über die Aromen des vergorenen Traubensaftes und über dessen vielseitige Einsatzmöglichkeiten.

Im noch kurz auf die schwierigen, vielleicht Stress auslösenden Eigenarten des Homeoffice zu kommen. Der Autor dieses Buches fand auch heraus, dass bestimmte Weine echte Stresskiller sind. Zumindest gibt es einen Wein, der diese Auszeichnung vom Autor dieses Buches verliehen bekam. Und genau darüber können Sie etwas nachlesen auf der Seite 47. Vielmehr muss über dieses Buch nicht gesagt werden. Es ist einfach nur empfehlenswert.

© Peter Gaymann, www.gaymann.de/Auszug aus dem Buch „Weinlese“



Peter Gaymann

WEINLESE

10. Auflage 2006 | Mosaik Verlag
ISBN: 978-3-442-39086-1
Format 21 x 27 cm
88 Seiten, zahlreiche Abbildungen

Das Buch kann hier gekauft werden:
www.institut-hardenberg.de/webshop

Wein liefert Stoff für Startups

Startups sind immer auf der Suche nach innovativen Ideen. Ich habe über 20 Jahre Existenzgründer betreut und mache dies noch immer. Die Frage „Ist die Idee innovativ?“ stand und steht immer im Mittelpunkt. Seit bei Weinflaschen Alternativen zum Naturkorken eingesetzt werden, stellt sich die Frage auch hier. Und das umso mehr, da ich Weinliebhaber bin. Ich habe die Entwicklung vom Korken (Naturkorken) über dessen (wie André Macianga es formuliert) synthetischen Zwilling und dem Schraubverschluss bis hin zum „Glasstopfen“ verfolgt. Dabei habe ich auch darüber nachgedacht, welche Alternative wohl innovativer ist.

Mein Favorit, ich gebe es zu, ist der Naturkorken. Denn Wein trinken ist für mich so etwas wie eine Zeremonie. Und dazu gehört auch, dass man – geradezu feierlich – die Kappe abschneidet, dann den freigelegten Korken mit dem „richtigen“ Korkenzieher langsam aus der

Flasche entfernt. Einmal riechen, dann einen kleinen Schluck verkosten, und dann hoffentlich mit Freunde feststellen, dass dieser Wein sein Versprechen hält.

Was will ich damit sagen? Nun, diese Zeremonie gehört dazu. Deshalb können im Fall von Wein Innovationen vielleicht ihre Grenzen haben. Es sein denn, man bekommt die Zeremonie auch mit einem Schraubverschluss hin.



KLEINE KORKOLOGIE

- 1 Naturkorken
- 2 Presskorken
- 3 Synthetischer Korken
- 4 Schraubverschlüsse
- 5 Glasstopfen

Die Mär vom einzig wahren Korken

Wie gut ist der Schraubverschluss?

Eigentlich sind sie längst vorbei, die Zeiten, in denen der Schraubverschluss als zweite Wahl, als billige Alternative und weniger hochwertig angesehen wurde. Trotzdem werde ich nach wie vor gefragt, ob der Verschluss der Flasche etwas über die Qualität des Weins verrät. Darauf gibt es meiner Meinung nach nur eine richtige Antwort: Nein. Aber über die Romantik.

Schraubverschluss und Korken haben zwei verschiedene Jobs. Beide sollen den Wein vor Sauerstoff schützen, jedoch machen sie dies auf unterschiedliche Arten. Während der klassische Korken dem Wein Raum zum Atmen gibt, schließt der Schraubverschluss die Flasche wirklich ab und versiegelt die Flasche praktisch.

KORKEN GEBEN RAUM

Der klassische Naturkorken macht es dem Wein – ähnlich wie seine synthetischen Zwillinge – möglich, sich weiterzuentwickeln. Der Sauerstoff, der durch ihn die Möglichkeit hat, in ganz geringer Konzentration in die Flasche zu strömen und auf den Wein zu treffen, hat Einfluss auf Bouquet, Farbe und Geschmack. Wir spielen damit, lagern den Wein eine bestimmte Zeit, probieren ihn nach einigen Monaten, Jahren, vielleicht sogar Jahrzehnten und erleben eine unglaubliche Entwicklung. Eine Reifung. Das können wir nutzen, damit arbeiten und so – nicht nur bei Rotweinen – immer wieder spannende neue Entdeckungen machen.

SCHRAUBVERSCHLÜSSE HALTEN DAS NIVEAU

Diese Entwicklung ist aber nicht immer von Vorteil: Es kann auch passieren, dass der Zenit überschritten wird und der Wein an Qualität verliert. Diesen Moment kann man mit einem Schraubverschluss nahezu ausschließen. Er hält den Wein länger „jugendlich“. Außerdem hat der Schraubverschluss einen weiteren Vorteil: Seine Herstellung ist weitaus nachhaltiger und ressourcenschonender als ein Naturkorken.

FAZIT: MANCHMAL KOMMT ES AUF DIE MAGIE AN

Korken oder Schraubverschluss, die Entscheidung ist nicht leicht. Warum ich dennoch gerade bei reiferen Weinen einen Korken bevorzuge, liegt vor allem an der Magie des Augenblicks. So wie das Auspacken eines Tiffany-Schmuckstücks schon der halbe Genuss ist, so entsteht auch beim Entkorken ein wenig Zauber. Und ein wenig Romantik. Der Griff zum Kellnermesser – wenn nicht gar zur Portweinzange. Der geübte Schnitt der Schutzfolie. Der perfekte Winkel. Das Ziehen mit entspannten(!) Gesichtszügen. Und schließlich das Reichen am Korken. All das geht beim Schraubverschluss verloren. Und ganz ehrlich: Wein ist mehr als nur trinken. Es ist Genuss, in jeder Form. 



ANDRÉ MACIONGA

info@
andremacionga
cuvee.com

https://
andremacionga
cuvee.com



Wein – die wunderbare Verbindung von Wahrheit und Innovation

Das Weingut Stolleis

Hans-Christoph Stolleis hat Wirtschaft, Weinbau und Önologie studiert und nun das Weingut seiner Eltern übernommen. Wir haben uns mit Hans-Christoph Stolleis über seine Motive, Ideen und Visionen unterhalten.

WAS HAT SIE MOTIVIERT DAS ELTERLICHE WEINGUT ZU ÜBERNEHMEN?

Ich freue mich auf einen ungemein abwechslungsreichen Alltag zwischen Weinberg, Keller, Büro einerseits und Weinproben mit Kunden andererseits. Als Nachfolger kann man Ideen umsetzen, etwa die Umstellung auf biologischen Anbau. Es ist kein „Weiter-So“ – auch wenn Bewährtes erhalten wird. Dazu kommt die Abhängigkeit von der Witterung. Infolge Klimawandel findet die Lese immer früher statt.

WAS IST DER REIZ AM WEINBAU? WIE GESTALTET SICH DER ALLTAG EINES WINZERS?

Wein ist ein faszinierendes Produkt: Die Aromen-Vielfalt, diese feinen Nuancen und auch das Reifepotenzial – das hat man sonst ja praktisch bei keinem anderen Kulturprodukt. Der Einstieg in das Thema Weingenuss ist eigentlich leicht, denn die Frage, ob ein Wein schmeckt oder nicht, kann jeder für sich beantworten. Es macht Freude, mit Freunden Wein zu probieren, sich in Weinberg und Winzer hineinzudenken, Neues zu entdecken. Außerhalb der Weinlese findet der Alltag zumeist im Büro statt. Aber einmal täglich Weinberg, Keller und Wein zu inspizieren gehört dazu.

WAS BEDEUTET DIE UMSTELLUNG AUF BIOLOGISCHEN ANBAU?

Auch schon vor meiner Entscheidung zum biologischen Anbau war mein Vater nah an den Prinzipien des ökologischen Weinbaus. Unsere Weinberge sind seit Jahrzehnten herbizidfrei. Die Umstellung bedeutet eine noch intensivere Beschäftigung mit den Reben und eventuellen Problemen, um bei Bedarf früher mit biologischen Schutzmitteln einzugreifen.



Hans-Christoph
Stolleis

TRÄUMEN IST ERLAUBT. WELCHE VISION HABEN SIE MIT „IHREM“ WEINGUT?

Ich möchte mich um die Weinstilistik kümmern, unseren Vertrieb an Privatkunden und an den Fachhandel ausbauen und mich auf weniger Reben konzentrieren. Aber auch eine Cuvée aus den drei französischen Reben Cabernet Sauvignon, Cabernet franc und Merlot schwebt mir vor. Der Klimawandel erlaubt deren Anbau nun auch hier. Und dann würde mir gefallen, den Menschen das Thema Weinerlebnis näher zu bringen.

DER WEIN „STRESSKILLER“ IST EINE BESONDERHEIT DES WEINGUTES STOLLEIS. WIE KAM ES DAZU?

Meinen Eltern wurde das Buch „Die Weinlese“ des Cartoonisten Peter Gaymann geschenkt. Sie nahmen Kontakt auf, und so entstand ein Wein unter dem Namen „Stresskiller“. Aus dem Kontakt wurde eine Freundschaft, und so zeichnet Peter Gaymann jedes Jahr ein neues Etikett für einen Riesling unter diesem Motto.

www.stolleis.com



WEINGUT PETER STOLLEIS
Carl-Theodor-Hof

Gerade in der Frühphase ist Kapital ein entscheidender Faktor

Gründerökosystem Köln

Der Weg in die Selbstständigkeit beginnt mit einer guten Idee.

Damit aus einer ersten Idee langfristig aber auch ein erfolgreiches Unternehmen entstehen kann, ist in der Frühphase vor allem eins wichtig: Kapital. Oscar Escalante, Startup-Experte bei Köln-Business, bietet Beratungen zum Thema an.

WELCHE DER FINANZIERUNGSMÖGLICHKEITEN EMPFEHLEN SIE GRÜNDERINNEN UND GRÜNDERN?

Das muss von Startup zu Startup individuell betrachtet werden. Das hängt auch davon ab, welchen Kapitalbedarf ein Unternehmen vorweist. Für bestimmte Geschäftsmodelle ist ein höheres Startkapital vonnöten, andere lassen sich auch mit geringeren Geldmitteln realisieren. Grob gesagt gilt aber: In der Frühphase – also unmittelbar vor und nach der Gründung – eignen sich staatliche Förderprogramme, Crowdfunding oder gar die eigenen Ersparnisse, um dem Unternehmen einen ersten Schub zu geben.

Danach, in der Wachstumsphase, weisen die meisten Startups einen höheren Kapitalbedarf auf. Hier spielen dann Venture-Capital-Gesellschaften und Geldinstitute eine große Rolle.

WIE UNTERSTÜTZT KÖLNBUSINESS JUNGE UNTERNEHMEN BEI DER SUCHE NACH DEM RICHTIGEN FINANZIERUNGSTRUMENT?

Als Netzwerkerin bringen wir junge Unternehmen mit relevanten Akteuren aus dem Startup-Ökosystem zusammen. Zum Beispiel bei unseren regelmäßigen Netzwerkveranstaltungen oder in Workshops, die über Finanzierungsmöglichkeiten aufklären. Die KölnBusiness Wirtschaftsförderung bietet Startups außerdem eine kostenlose Gründungs- und Fördermittelberatung. Darüber hinaus sind die wichtigsten Finanzierungsinstrumente für junge Unternehmen auf unserer Webseite übersichtlich aufbereitet – mit allen Informationen zu den verschiedenen Optionen und den wichtigsten Ansprechpartnern. Wir arbeiten derzeit außerdem an einer Broschüre, die Investorinnen und Investoren aus dem Kölner Raum vorstellt. Gründerinnen und Gründer finden darin detaillierte Informationen über Kapitalgeber: Welche Phasen der Gründung finanzieren sie: Pre-Seed, Seed, Series A, Series B? Wo liegt ihr Branchenfokus? Welche Unternehmen haben sie bereits im Portfolio?

WELCHE WEITEREN ANLAUFSTELLEN GIBT ES FÜR STARTUPS, UM SICH BEI FINANZIERUNGS- UND FÖRDERMITTELFragen BERATEN ZU LASSEN?

Glücklicherweise gibt es in Köln eine Vielzahl von Anlaufstellen, die Startups unterstützen: so zum Beispiel das StarterCenter NRW, die Industrie- und Handelskammer Köln oder das RTZ Köln. Gründerinnen und Gründer mit Bezug zu den Kölner Hochschulen finden im Programm Fit for Invest Serviceangebote, um ihre Vorhaben voranzutreiben. Auch lokale Banken und Sparkassen bieten

LAST CALL

GRÜNDUNG DURCH FORSCHER:INNEN

„Wir haben in Deutschland ein erfolgreiches Bildungssystem sowie etablierte Wissenschaftsstandorte und Fördermöglichkeiten für Gründer und Gründerinnen. Dennoch gründen viel zu wenige. Woran liegt das?

Diese Frage wurde von der Joachim-Herz-Stiftung untersucht. Drei Jahre beobachteten und befragte man akademische Gründungsinteressierte und Gründerteams. Man wollte herausfinden, was den Wandel von Wissenschaftler:innen zu Unternehmer:innen positiv beeinflusst. Untersucht wurde, wie Individuen pragmatisch unternehmerisch zu handeln lernen, welchen Einfluss das Team hat und wie eine Organisation die Transformation beeinflussen kann. Auf Basis der Beobachtung von 52 interdisziplinären Teams und der Auswertung von über 2.700 beantworteten Fragebögen entstand die Studie.

Die Studie von Januar 2021 gibt zehn Empfehlungen für Hochschulen und Politik zur Gründungsförderung. Sie kann von der Webseite der Stiftung heruntergeladen werden. www.joachim-herz-stiftung.de



Informationsstellen für Startups, zum Beispiel die Volksbank Köln Bonn, die Kreissparkasse Köln und die Sparkasse KölnBonn. Auf Bundesebene ist außerdem die Förderdatenbank des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie zu erwähnen.

STARTUP-UNTERSTÜTZUNG BEI KÖLNBUSINESS WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG

- Weitreichende Vernetzung im Startup-Ökosystem und mit Unternehmen
- Individuelle Gründerberatung sowie Feedbackrunden zu Pitchdecks
- Passgenaue Beratung bei Themen wie Finanzierung und Investorensuche
- Vermittlung von Flächen, etwa in Coworking Spaces
- Hilfe bei der Präsentation auf Messen, bei Events und Pitch-Wettbewerben
- Unterstützung bei der Fachkräftesuche, Marketing und bei der Internationalisierung

www.koeln.business/startups



OSCAR ESCALANTE

Investors/Tech

+49 (0)221 99501221

Oscar.Escalante@koeln.business



DR. ANTJE LIENERT

Welcoming

+49 (0)221 99501223

Antje.Lienert@koeln.business



GIL BAXPEHLER

International

+49 (0)221 99501220

Gil.Baxpehler@koeln.business



MARIE ASTRID REINARTZ

Tech/Mittelstand

+49 (0)221 99501225

Marie-Astrid.Reinartz@koeln.business



Ambitionierte Pläne?

Dein Startup ist bereit für den nächsten Schritt?
Wir beraten dich bei der Finanzierung, helfen bei der Suche nach Investor*innen und vernetzen dich im Startup-Ökosystem und mit anderen Unternehmen.

www.koeln.business/startups

Ein Unternehmen der



Der Wandel zur Organisation der Zukunft basierend auf den 32 Genen der Y:DNA



Aachener Startup macht den Mittelstand fit für goldene 20er Jahre

be:Y – 32 Gene für den Erfolg

Für viele Unternehmen verändert sich die Welt immer rasanter. Wettbewerbsdruck und Transformation erinnern an Hochleistungssport. Der Kampf um qualifizierte Talente wird härter. Führungskräfte sind mehr denn je gestresst und die Beschäftigten zunehmend unzufrieden.

Das wollen zwei Aachener ändern und haben die be:Y Organisationsberatung gegründet. Thomas Jaksch und Frank Bieletzki begleiten als Projektleiter und Organisationsentwickler bereits seit vielen Jahren mehr als 80 Unternehmen. Sie beobachten, dass die Veränderungen unserer Zeit zu großen Herausforderungen führen, aber auch enorme Chancen bieten. „Leider werden Vorteile häufig von Startups realisiert, während Traditionsunternehmen abgehängt werden“, erklären die Gründer. Das Problem sehen sie vor allem in den gewachsenen Strukturen, die nicht mehr in unsere Zeit passen. „Wir sind der Überzeugung, dass wir disruptiven Veränderungen nur mit neuen Ansätzen begegnen können“, beschreibt Thomas Jaksch die Grundidee von be:Y.

„Wir haben aus den aktuellsten Erkenntnissen und Erfahrungen von Unternehmen weltweit unseren eigenen Ansatz entwickelt, die Y:DNA“, erläutert er. Damit meint er die Antwort auf die Frage, wie Unternehmen heute aufgebaut werden müssen, um in diesen Zeiten attraktiv, innovativ und sinnstiftend zu sein. „Wie werden sie geführt, wie kooperiert das Team, wie funktioniert die Weiterentwicklung?“

„Die Y:DNA beschreibt die Wesenszüge zukunftsfähiger Unternehmen, grundsätzliche Paradigmen und Ansätze, deren Umsetzung nur dann nachhaltig ist, wenn sie passgenau und gemeinsam im Unternehmen ausgearbeitet werden“ – so Thomas Jaksch. aus. „Das Konzept ist keine starre Schablone, da ist behutsames und schrittweises Vorgehen wichtig“, ergänzt Frank Bieletzki. Transformationen „mit Tiefgang und Bedacht“ ist also das Motto von be:Y. Die Gründer sehen sich deshalb als Partner und Coach entlang des gesamten

Transformationsprozesses. „Vom ersten Impuls, über eine Bestandsaufnahme, die Gestaltung einer passgenauen Roadmap bis zur professionellen Begleitung der Umsetzung“ – so beschreiben sie ihr Angebot. Oder kurz: Inspiration, Beratung und Training für zukunftsfähige Unternehmen mit motiviertem Team.“



**THOMAS JAKSCH
FRANK BIELETZKI**
www.be-y.de

Digitale Lösung auch für ein gesundes Sonnenbad

ajuma bringt den UV-Bodyguard

ajuma, Startup aus Gilching bei München, hat mit dem UV-Bodyguard die weltweit erste ganzheitliche, digitale Sonnenschutzlösung entwickelt – und damit gleich eine der begehrten ISPO Brandnew Auszeichnungen 2021 gewonnen. Das smarte Wearable erlaubt durch Kommunikation mit dem Smartphone die individuelle Kontrolle der Sonnendosis.

ISPO Brandnew ist der weltweit größte Jungunternehmerwettbewerb im Sports Business. Seit dem Jahr 2000 sucht und benennt ISPO die vielversprechendsten Newcomer der Sportbranche. Ehemalige Preisträger, darunter GoPro, Naish Kites, Maloja, Nixon oder On prägen heute den Markt.

Sonne ist wichtig für unser Leben. Doch zu viel Sonne kann ungesund sein: Sonnenbrand oder erhöhtes Hautkrebsrisiko sind die Folgen. Mit dem UV-Bodyguard ist auf einfache Weise möglich, die individuell gesunde Sonnendosis zu finden und so Sonne entspannt zu genießen!

Die beiden Gründer Annette Barth und Julian Meyer-Arneke haben eine kleine Tochter, die am liebsten draußen in der Sonne spielt. Für sie und für alle kleinen und großen Outdoor-Fans gründeten die beiden die ajuma GmbH und entwickelten den UV-Bodyguard. Der UV-Bodyguard ist ein Wearable, das mit einer App auf dem Smartphone verbunden ist. Kontinuierlich und in Echtzeit misst es die empfangene UV-Strahlung, summiert sie und zeigt sie an. Das Besondere: Durch Kombination von UV-Mess- und Satellitendaten wie etwa Ozonwerten sind die Ergebnisse sicher und zuverlässig.

Die Bedienung ist kinderleicht: Der UV-Bodyguard lässt sich mit einem Clip oder Klettband an Kleidung, Rucksack oder Fahrradhelm befestigen. Man verbindet ihn via Bluetooth mit dem Smartphone, wählt das passende Profil mit dem eigenen Hauttyp und dem Lichtschutzfaktor der verwendeten Sonnencreme aus, und los geht's! Wichtig ist, ausreichend Sonnencreme zu verwenden. Und das ist mehr als man denkt!



Die persönliche hauttypabhängige und gesunde UV-Dosis sowie ihre verbleibende Zeit in der Sonne werden ermittelt; vor einem Sonnenbrand wird rechtzeitig gewarnt. Auf dem Smartphone kann der Nutzer auch sehen, wie viel Sonne er noch tanken muss, um seinen Vitamin D Spiegel aufzufüllen und so Immunsystem und Knochen zu stärken. Getreu dem Motto: Sonne gesund genießen.



ajuma

**ANNETTE BARTH UND
JULIAN MEYER-ARNEKE**

www.ajuma.eu



Das Straßentheater mit Hygienekonzept gefährdet kein Leben

Boardwalk Theater mit AHA-Effekt!

Treten Sie ein, nehmen Sie Platz und genießen Sie das exklusive Spektakel aus Artistik, Theater und Show! Boardwalk präsentiert ein Programm nicht nur nach allen Regeln der Kunst, sondern mit AHA-Effekt: Abstand, Hygiene und Alltagsmaske. Abwechslungsreich und im dynamischen Zusammenspiel zeigen die Artist:innen ihre besten Darbietungen auf hohem Niveau. Die fantastische Atmosphäre aus großartiger Kleinkunst und Verantwortung garantiert ein Showprogramm, das sich gewaschen hat!

Hinter dem Boardwalk Theater verbirgt sich ein Künstler:innen-Kollektiv, welches sich im Jahr 2020 gegründet hat. Das neue Format beinhaltet ein Freiluft-Theater mit Hygienekonzept, Bühnenkulisse und einem repräsen-

tativen Eingangsportal. Seither tourt das Boardwalk Theater mit Luftartistik, Seiltanz, Hula Hoop, Comedy und Jonglage durch das ganze Land. Ob Straßenkunstfestivals, Walk Acts oder die künstlerische Programmgestaltung von Open Air Events – die langjährige Bühnenerfahrung und Flexibilität der Künstler:innen machen das Boardwalk Theater zu einem echt guten und – vor allen Dingen – sicheren Kulturerlebnis!

Beim Boardwalk Theater kann man erleben, was alles schief gehen könnte, welche absurden Seiten des Zusammenlebens es gibt und wie man sich auf dem Seil durchboxen kann. Ob Jonglagen auf dem Hochrad, Improvisationen auf dem kleinsten Rad der Welt oder auch etwas schräge Zauberei – hier ist alles live. Das Mini-Format eines Straßentheaterfestivals für ein limitiertes Publikum – ein flexibles Theater für eine Stunde.

TERMINE IN VORBEREITUNG

- 30. April, Spectacle und Cirque, Celle (OPTION)
- 2. Mai, Rottenburg am Neckar (OPTION)
- 12. Juni, Remseck am Neckar
(mit KaosClown, Rope Theatre und El Goma)
- 25., 26. Juni, Wörth Am Rhein
(mit Kira & Anders, La Tanik und Kaspar Groß)
- 25. Juli, Gauklerfest Cloppenburg (OPTION)
- 30. Juli, Hürth Park (OPTION)
- 22. August, Eberswalde
(mit Holiday on Delay, Opus Furore und Djuggledy)
- 4. September, Lindenfest, Lübenau (OPTION)

www.boardwalktheater.de

Webbasiertes Planungs- und Analysetool
für die Gastronomie

ODIN als Planungstool

Sie sind Gastronom und müssen den nächsten Tag planen: „Wie viele Kellner:innen stelle ich ein? Welche Mengen soll ich von welchen Waren einkaufen?“ Insbesondere Personalkosten und Wareneinsatz haben großen Einfluss auf die Kosten des Unternehmers.



In der Praxis werden Entscheidungen zu derlei Fragen häufig auf der Basis von Erfahrungswerten oder Bauchgefühl getroffen. Dies hat zur Folge, dass der Einkauf und die Planung nicht optimal für das anstehende Tagsgeschäft sind. Genau dort kommt ODIN ins Spiel. ODIN ist ein webbasiertes Planungs- und Analysetool, welches Gastronomen, Hoteliers oder Bäckern hilft, ihr eigenes Unternehmen besser zu verstehen und Kosten zu minimieren. Alle zugänglichen Daten werden genutzt, gebündelt und ausgewertet, um einen vollumfänglichen Überblick zu ermöglichen.

Sobald das Tool beim Kunden implementiert ist, kann sich das Backoffice auf dem ODIN-Portal einloggen, um von dort die aktuellen Daten, Analysen und Kennzahlen in Echtzeit abzurufen. Auf Basis der dort verfügbaren Analysen kann der Gastronom viel präziser seinen Geschäftsalltag planen und sieht unter anderem, mit wie vielen Kunden oder Umsätzen er in den kommenden Tagen rechnen kann. ODIN bietet zudem eine granulare Analyse aller Gerichte sowie Getränke und zeigt somit auf einen Blick die Profitabilität eines jeden einzelnen Produktes. Damit kann ein Großteil aller wichtigen kaufmännischen Entscheidungen auf Basis dieses Tools getroffen werden.

Das Gründerteam besteht aus zwei Personen, die sich beide in den finalen Zügen ihres Studiums in Dortmund respektive Vallendar befinden. Mit dem fachlichen Hintergrund aus BWL und Data Science ergänzen sich beide gut. Trotz der vermeintlichen Einschränkung durch das Studium konnte in kürzester Zeit ein Proof of Concept entwickelt und an mehreren Pilotkunden getestet werden. Während der Woche finden neben Vorlesungen und Tutorien eben auch Video-Meetings mit Kunden, Handelspartnern oder Entwicklerteams statt.

Für die Zukunft wünschen sich beide, dass sie sich weiterhin so gut wie bisher ergänzen und das gemeinsame Projekt weiter aufbauen können. Nächstes Ziel ist die reibungslose Fertigstellung eines „Minimum Viable Product“ (MVP; funktionsfähiger Prototyp), mit dem sie in den Markt eintreten wollen. Vision ist, ODIN zum Marktführer und internationalen Unternehmen aufzubauen.



www.odin-ai.de



Kann man regional und digital sein?

Sparkassenkunde: Stefan Lehmann & Sparkassenkundin: Teresa Buntić



Ja klar!

Mit unserem innovativen BusinessCenter mit persönlicher Beratung für schnelle und einfache Lösungen sind wir in Köln und Bonn auf kurzen Wegen erreichbar – und mit dem Finanzkonzept 2.0 haben wir unser Beratungsangebot weiter ausgebaut.

Persönlich. Digital. Direkt.

sparkasse-koelnbonn.de/businesscenter



 **Sparkasse
KölnBonn**